Nr. 295 — 16. Jahrg. Montag, den 29. Oktober 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-58.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Schalke begeistert

Czepan Deutschlands Fußballphänomen

09 wehrte sich wacker

Durch 2 Tore in den letzten Minuten 4:1 für den Deutschen Meister

(Eigene Berichte).

Beuthen, 28. Oktober.

Es wird schwer halten, das Ereignis, das **Beuthen 09** im 25. Jahr seines Bestehens der großen fußballinteressierten Gemeinde Schlesiens bescherte, noch zu übertreffen. Es gibt nur einen Deutschen Meister, es gibt nur einen Schalke 04, und es gibt nur einen Spieler wie Fritz Czepan. War es in früheren Jahren der sehnsüchtige Wunsch, die Spielvereinigung Fürth, den 1. FC. Nürnberg, den HSV. oder den Dresdener SC. spielen zu sehen, so hat sich in letzter Zeit das Interesse ganz dieser Mannschaft aus dem kleinen Vorort Gelsenkirchens zugewandt, von der man sich Wunderdinge erzählte, die alles in den Schatten stellen sollte, was bisher im deutschen Fußballsport von einer Vereinsmannschaft geboten worden war. Wer also mitreden will, wer einen Maßstab haben will für das Können der heimischen Spitzenklasse, muß Schalke 04 gesehen, muß den jetzigen Deutschen Meister zum Gegner gehabt haben.

Neunzehn Briefe mußten geschrieben, ungezählte Telephongespräche mußten geführt werden, um schließlich die Vereinsführung der Schalker, der unendlich viele Angebote aus dem In- und Auslande vorliegen, deren 1. Mannschaft auch sonst durch Meisterschaftsspiele und Wohltätigkeitsveranstaltungen vollauf beschäftigt ist, weich zu bekommen. Und schließlich wäre der schöne Plan doch noch gescheitert, wenn sich die Schalker nicht moralisch verpflichtet gefühlt hätten, der 25jährigen Jubelfeier des mehrmaligen Schlesischen Meisters die sportliche Krönung zu geben.

Schalke kommt, Schalke rückt in erster Besetzung an, das war der Alarmruf, der alles in Beuthen, in Oberschlesien, in ganz Schlesien aufrüttelte, der wochenlang das Tagesgespräch bildete und der es dann fertig brachte, daß am Tage des großen Ereignisses an 2?.000 Zuschauer in der Hindenburg-Kampfbahn erscheinen.

Schon am Sonnabend, als die Gäste aus dem Westen dem Mittagsschnellzug in Beuthen entstiegen, gab es ein großes Halloh auf dem Bahnhof, hatten sich viele Hunderte zur Begrüßung der berühmten Spieler eingefunden. Und am Sonntag früh rollten dann Sonderzüge, Autobusse, Kraftwagen und -Räder an, entledigten sich ihrer Fracht aus allen Richtungen des Schlesierlandes und des benachbarten Polens, unzählige Fußgänger schlossen die Reihen. Alle Straßen der Stadt waren ungewöhnlich belebt, die Gaststätten überfüllt, kurz, es war ein Kommen und Gehen, ein Trubel, wie ihn Beuthen selten erlebt hat. Volkssport Fußball feierte Triumphe, sein prominentester Vertreter erwies sich auch hier als Magnet, dem sich niemand entziehen konnte, der auch nur einen Funken Verständnis für die Schönheiten der fußballsportlichen Mannschaftsspieles besitzt, wenn es von hervorragenden Könnern gezeigt wird.

Stunden schon vor Beginn des Spieles ergossen sich riesige Menschenschlangen nach der Hindenburg-Kampfbahn, setzte der erste Ansturm auf die Kassen ein. Immer noch zeigte der Himmel ein finsteres Gesicht, doch mehr und mehr mußten die dunklen Wolken dem starken Sturm weichen, und als schließlich die Sonne siegreich durchgebrochen war, beleuchtete sie ein Bild, wie man es immer gern sieht: Das große Stadionoval füllten Kopf an Kopf Tausende und aber Tausende von erwartungsvoll gespannten Menschen. Als dann Punkt 14,45 Uhr **die Schalker Spieler durch den Tunnel einliefen, brauste zum ersten Male der Jubel auf.** Dem blonden Czepan galt natürlich das meiste Interesse, doch konnten sich auch Kuzorra und seine Kameraden über Mangel an Sympathie nicht beklagen. Czepan und Richard Malik losten noch, als sich über der Hindenburg-Kampfbahn die Fliegerstaffel des Hauses Bergmann zeigte, eine Maschine löste sich, ging tief herunter und warf, begeistert begrüßt, einen Ball herunter. Und nun konnte es losgehen.

Schalke 04 hatte noch im letzten Augenblick die Mannschaft umgestellt. Czepan war nun doch in die Läuferreihe gegangen, an seiner Seite rechts stand Bornemann, während Urban halbrechts stürmte. Bis auf Tibulski also die Originalaufstellung, mit der die Deutsche Meisterschaft gegen den 1. FC. Nürnberg gewonnen worden war.

Schon in den ersten Minuten gaben die Schalker Kostproben ihres wundervollen unerreichten „Kreiselspiels" zum besten.

Hin und her, ganz flach am Boden gehalten, wanderte der Ball; die 09er waren dazu verurteilt, diesem Schauspiel untätig zuzusehen. Gleich gab es auch eine Riesenchance, als Kurpanek dem heranstürmenden Rechtsaußen entgegengeeilt war, doch rollte der Ball am leeren Tor vorüber. Langsam erholten sich die 09er von der ersten Ueberraschung, griffen nun selbst an. Die erste schöne Vorlage schließt Dankert mit einem Schuß ab, der aber weit das Ziel verfehlte. Und doch sollte Beuthen 09 die Genugtuung haben, gegen den Deutschen Meister mit einem Tor in Führung zu gehen. Nachdem Dankert im schnellen Lauf dem Gästetor zugeeilt war, die Verteidigung schon hinter sich gelassen hatte und ein sicheres Tor in Aussicht schien, pfiff Gerlach unverständlicherweise ab und gab für 09 einen Strafstoß. Im Anschluß an diesen gab es eine aufregende Szene vor dem Schalker Tor, hoch sprang der Ball von Zajons Fuß, Mellage streckte sich vergeblich, **Pogoda war zur Stelle und schoß ungehindert ein.** Mit 1:0 führte Beuthen 09. Lange sollte es aber nicht so bleiben. Czepan warf seinen Sturm immer wieder nach vorn, an ihm zerschellte jeder 09-Angriff. Er beherrschte das Mittelfeld souverän. Eine seiner wundervollen Vorlagen kam seinem Schwager Kuzorra, der sich allerdings in Abseitsstellung befand, direkt auf den Kopf, eine kurze Drehung, und schon war der Ausgleich hergestellt. Beinahe hätte es dann noch ein Selbsttor nach einem scharfen Schuß des ausgezeichneten Linksaußen Rothart gegeben, doch im letzten Augenblick rettete Kurpanek.

Herrlich kombinieren jetzt die elf Meisterspieler, es gibt Minuten, in denen die Gelbweißen vergeblich dem Ball nachrennen.

Czepan zeichnete sich einmal mehr durch einen geschickten, in dieser Vollendung bisher kaum gesehenen Hackstoß aus. Dann kommt auch 09 wieder einmal schön vor, doch leider schießt Kokott vorbei. Bei einem Gegenangriff der Schalker, bei dem auch nicht ein einziger 09er in die Nähe des Balles kommt, erzielt Kalwitzki ein einwandfreies Tor, doch **diesmal pfeift Schiedsrichter Gerlich abseits.** Schalke bleibt weiter in gefährlicher Nähe des 09-Tores, doch jetzt wird die Kombination zwischen den Stürmern übertrieben, es fehlt der abschließende Torschuß. Außerdem ist 09s Verteidigung voll und ganz auf der Höhe. Kuzorra gibt sich die größte Mühe, diesen Wall zu durchbrechen. Erst ein Handelfmeter, den nötigerweise Jesella verschuldet, verhilft den Gästen zum Führungstor. Unheimlich scharf schießt Nattkämper, Kurpanek hält zwar ausgezeichnet, doch fassen kann er diese Bombe nicht.

Der Ball kommt Nattkämper zum zweiten Male vor die Füße, und nun ist es geschehen.

2:1 führt die Meistermannschaft. Zwei schöne Angriffe von 09 lassen erkennen, daß sich der Schlesische Meister noch lange nicht geschlagen gibt. Einmal wehrt Czepan mit verblüffender Sicherheit eine schöne Flanke Wratzlaweks durch Kopfball ab, und dann wird eine Riesenchance vergeben, als Pogoda eine hohe Flanke über Mellage hinweg an die Latte knallt, der herunterfallende Ball aber den Innensturm nicht zur Stelle findet.

In der zweiten Hälfte kam man aus dem Staunen zunächst nicht heraus. **09 hatte sich jetzt gefunden, griff mit unerhörtem Elan an. Czepan und seine Mitspieler haten alle Hände voll zu tun.** Doch jetzt zeigte sich erst die große Spielerpersönlichkeit des Schalker Mittelläufers in vollstem Glanze. Er allein beherrschte das ganze Feld, er war überall zu finden, wo es nur brenzlig wurde und riß dazu noch seine Mannschaft nach vorn. Pogoda war wieder einmal schön durchgekommen, gab zu Dankert, der den Ball leicht weiterleitete, gerade noch im Fallen beseitigte Mellage die Gefahr. Nachdem ein Schalker Spieler einwandfrei Hand im Strafraum gemacht hatte, **kam die größte, nie wiederkehrende Chance für Beuthen 09.** Eine weite Vorlage von Richard Malik erreichte Dankert, mit dem Ball am Fuß zieht der Mittelstürmer los, durchbricht die gesamte Verteidigung, steht zwei Meter vor dem Tore, nur noch Mellage gegenüber und knallt, vor Entsetzen faßt man sich an den Kopf, hoch über die Latte. Schade, schade. Es folgen kurz hintereinander drei Ecken für 09, doch zu Treffern langt es nicht. Dann ist wieder Schalke im Angriff. Kuzorra dirigiert seine Mitspieler hervorragend, gibt selbst einen scharfen Schuß ab, den Kurpanek in bester Manier meistert. Czepan bedient Kuzorra wieder einmal ausgezeichnet, aber diesmal ist die Latte die letzte Rettung. Auch Nattkämper läßt einen wundervollen Schuß los, Kurpanek ist an der richtigen Stelle. Nur noch wenige Minuten sind zu spielen. Beuthen 09 scheint das 2:1-Ergebnis halten zu können.

Da naht das Verhängnis mit der Verletzung von Jesella.

Der 09-Verteidiger bleibt liegen, ein 09-Spieler versucht ihn aufzurichten, ein weiterer schickt sich ebenfalls an, helfend einzugreifen, nur noch acht Spieler der 09er kämpfen gegen den Ansturm des Gegners. Vergeblich! Kuzorra hat sich durchgewunden. Das dritte Tor ist fällig. Das Durcheinander bei den 09ern nutzen die Schalker schließlich noch geschickt durch Kalwitzki zu einem vierten Tor aus. Das passierte in der allerletzten Minute, denn kurz darauf pfeift Gerlach ab. Diese beiden Treffer wären leicht zu verhindern gewesen, wenn auch nur einer der Spieler von 09 den Kopf oben behalten hätte. Selbstverständlich mußte der Ball sofort ausgeschlagen werden, damit der Schiedsrichter abpfeifen und der verletzte Spieler aus dem Felde getragen werden konnte.

Schalke 04 hat vieles gehalten, was man sich von dieser Mannschaft versprach. Und doch kann die Meisterelf bedeutend mehr als sie heute zeigte. Ohne Zweifel machen die Schalker augenblicklich eine Krise durch. Einzig allein Czepan bleibt immer Czepan. Seine Form schwankt niemals, er beherrscht das Fußballspiel so meisterhaft, daß er stets in bester Form antreten kann. Ihn gesehen zu haben, war schon ein hoher Genuß. Neben Czepan machte der Linksaußen Rothart die beste Figur. Kuzorra leidet noch unter einer Verletzung und konnte sich nicht voll entwickeln. Nattkämper, Urban und Kalwitzki ließen hohe Fähigkeiten erkennen, doch allzuoft rannten sie sich an der 09-Verteidigung fest. Bornemann und Vallentin als Außenläufer arbeiteten unauffällig, aber mit großem Erfolge. Der schwächste Mannschaftsteil war die Verteidigung Badorek/Zajons. Wenn die 09-Stürmer geschickter kombiniert hätten, wären ihnen sicher mehr Erfolge zugefallen. Mellage, der Torhüter, war gegen den Schuß Pogodas machtlos, sonst bekam er nicht viel zu halten.

Die 09er haben sich wacker geschlagen.

Ausgezeichnet die Hintermannschaft Kurpanek, Jesella und Motzek.

In der Läuferreihe Nowak mit Abstand der Beste, Paul Malik in der Mitte übereifrig, während Przybilla anscheinend unter Lampenfieber zu leiden hatte. Von den Stürmern gefielen am besten die beiden Außen Pogoda und Wratzlawek, während der Innensturm Kokott, Dankert und R. Malik sich leider nicht recht fand. Beuthen 09 konnte noch viel von dem großen Gegner lernen, besonders in bezug auf schnelle Abgabe und die technisch vollendete Beherrschung des Balles. Schiedsrichter Gerlach hat man schon besser gesehen, ihm unterlief eine Reihe von Fehlentscheidungen, mit denen sich niemand befreunden konnte.

Echt Schalke

Die Uhr zeigt Sonnabend fünf Minuten vor drei. Am stahlblauen Himmel kreisen drei Flieger um Bahnhofs- und Wasserturm, ziehen zur Begrüßung der „Kreiselspieler" ihre phantastischen Schnörkel in den Aether. Dann hören wir aus der Halle die Begrüßung der Wartenden: „Dem Deutschen Meister ein dreifaches Sport Heil!" ... Und dann gehen sie an uns vorüber, die Helden, deren Namen beinahe zu sagenhaften Begriffen im Fußball geworden sind. Der weißblonde Fritz Czepan, nicht weit davon sein Schwager Ernst Kuzorra. Kuzorra, der Mann ist es, der mit unbeweglichem Gesicht ruhig durch die sich aufbäumenden Massen seinen Weg geht ... der im Entscheidungskampf gegen Nürnberg in den letzten Minuten das Siegestor schoß und im nächsten Augenblick vor Erschöpfung zusammenbrach ... Und dann schließt sich die Tür der Halle des Hotels Kaiserhof hinter den Männern und Koffern aus dem Westen Deutschlands, und zurück bleibt die Erwartung, die Frage und kleine Hoffnung: „Was bringt uns das Morgen?"

Nun ist es soweit. Hinaus aus den Federn, angezogen, und in die Stadt. Die Uhr an der Kirche zeigt halbzehn. Am Ringe steht schon ein Omnibus aus Krappitz. Noch ein Blick in die verschiedenen Morgenzeitungen ... Gucki Wieser meint ... Kuzorra wird interviewt ... „Ja,

leider ist unsere Mannschaft zur Zeit in einer Krise . . ."

So vergehen die Morgenstunden, und mit ihnen wälzt sich ein Strom Fremder nach Beuthen hinein . . . 25 Jahre Beuthen 09! Die Kraftprobe gegen den Deutschen Meister Schalke 04! Unter dieser Probe stehen alle Gespräche. So naht die Mittagsstunde.

12 Uhr. Die Kassen werden geöffnet . . . Und schon stehen die ersten da, die es nicht erwarten können, sich ihren Platz zu sichern. Noch bietet das Stadion einen fast einsamen Anblick. Die Tribüne ist menschenleer, und nur hier und da verlaufen sich die winzigen Gruppen in der großen Anlage. Ein frischer Südwest weht und vertreibt die Wolken, die anscheinend auch nicht weiter und lieber zusehen möchten.

Dann setzt der große Ansturm an, der über einundeinhalb Stunden lang nicht aufhört.

Aus allen Richtungen kommen sie herbei, Autobusse aus Hindenburg, Gleiwitz, Motorräder aus ganz Schlesien, Hunderte von Radfahrern auf ihren blanken Stahlrossen — und im Stadion ist man eifrig bemüht, die beste Sehgelegenheit zu erkunden, denn noch ist genügend Platz, noch kann man sich den Platz wählen . . . Zwei Jugendmannschaften spielen inzwischen unten . . . Der Rasen macht einen herrlich gepflegten Eindruck. Zeitungspapier steht hoch im Kurs, denn man kann ja auf den Stufen so schön sitzen . . . Wenn man keinen ganzen Bogen erwischt — Sitzkissen sind sogar schon ausverkauft —, dann muß eben auch ein kleiner Fetzen dazu reichen . . .

Die Jungens sind mit ihrem Spiel jetzt fertig. Es ist halb drei . . . Das Stadion ist nun schon fast gefüllt . . . Es mögen 22 000 sein . . . Die Erwartung ist auf's höchste gestiegen . . . Die Sonne scheint nun herrlich, und der Wind hat etwas nachgelassen . . . Alles steht auf. **Keiner möchte einen Augenblick verpassen, wo die „Knappen aus dem Kohlenpott" in die Arena laufen.** Schnell wird noch das Vereinsbanner von den Gästen gehißt. Hoch steigt die weißseidene Fahne mit dem hellblauen Karree ins Licht . . . Ein Siegeszeichen? Aber sie muß noch einmal heruntergeholt werden, denn man hat in der Eile vergessen, den Schalker Meisterschaftswimpel zu befestigen . . . Und nun weht stolz vom Mast der Wimpel der Wundermannschaft und das Symbol des Deutschen Meisters . . .

Beifall braust auf . . . In saftblauen Trikots laufen die Spieler der Meisterelf ins Feld . . . Hinterher die Weißgelben, herzlich begrüßt . . . Wieder kreisen drei Flugzeuge über dem Oval . . . Eines streift im Gleitflug fast den Platz und wirft einen neuen Ball ab. Czepan und Malik II werfen die Münze . . . Und Gerlach, Breslau — Schlesiens Schiedsrichter — pfeift 09's Jubiläumsspiel an . . .

Nicht endenwollendes „Ah" und „Oh" der Zuschauer begleitet die ersten Aktionen der Gäste.

Schalke spielt, Beuthen ist überhaupt nicht da.

Ueberall steht ein Schalker, und nirgends steht ein Beuthener. Aber dann tut sich plötzlich was . . . Denn Dankert schießt aus dreißig Meter hart am Pfosten vorbei . . . Czepan sieht sich den Mann an, und seit dem Augenblick . . . Gegen Szepan ist eben nichts zu machen. Aber die Beuthener haben Mut, werfen ihre ganze Kraft in den Angriff und schießen das erste Tor. Und es dauert gar nicht lange, da hat auch Kuzorra ein Kabinettstück gezeigt. Sein Kopfball gleicht aus . . . Jetzt legt Schalke los . . . Freilich, das Spiel wirkt bestechend, immer wieder wird der Ball zurück gespielt und der Angriff inzwischen gesammelt.

Ein einfaches System, aber hier zur Akrobatik entwickelt.

Besonders bei Czepan . . . Aber der Angriff wirkt doch zu weich, um sich bei Beuthens harter Hintermannschaft durchzusetzen . . . Eine Dummheit der 09-Abwehr im Strafraum, eine unnötige Hand-Berührung eines hohen Balles . . . Elfmeter! Czepan winkt dem Schützen ab — trotzdem saust der Ball hoch ins Eck, Kurpanek kann nur abfaustten, der Nachschuß sitzt . . . Ein billiger Erfolg . . . So naht die Pause . . . Beuthen hat sich hervorragend geschlagen — so ist die einstimmige Meinung. Und nicht wenige rechnen mit dem Ausgleich. Schnell vergehen die Minuten unter den Kunstflügen der plötzlich wieder am Horizont auftauchenden Flugzeuge. Loopings, Steilflüge, Schrauben . . . Die Zehntausende haben den Fußball fast vergessen und sind versunken in den Anblick der atemraubenden Darbietungen . . . Dann aber läuft wieder der Ball und zwingt die Massen in seinen magischen Bann . . .

Es ist überraschend, wie gut Beuthen spielt.

Mit welcher Gewandtheit die Weißgelben dem großen Gegner zu Leibe rücken. Das Spiel gehört für eine halbe Stunde fast den Einheimischen, wenn man auch das Gefühl hat, daß Schalke bewußt zurückhaltend spielt . . . Aber als Dankert einmal an Szepan vorbeigekommen ist, auch den Verteidiger überspielt und die Zuschauer den Atem anhalten . . . Noch zwei Meter . . . Jetzt! Schuß — hoch darüber! . . . **Da weiß Schalke, daß 09 ein Gegner ist, mit dem nicht zu spaßen ist . . .** Mit aller Kraft geht jetzt auch der Deutsche Meister vor. Aber nichts glückt. Erst die letzte Viertelstunde bringt eine tragische Wendung. Jesella ist verletzt ausgeschieden — diese Lücke nützt Schalke sofort aus . . . Zwei Tore innerhalb von drei Minuten schaffen ein Ergebnis, das dem Spielverlauf nach zu hoch ausgefallen ist. Ein 4 : 2 oder 4 : 3 hätte beiden Parteien recht gegeben.

Das große Ereignis ist nun vorbei . . . Die Fahnen **sinken** die Masten herunter. Die Tribüne leert sich und träumt nun bald wieder ihren Traum der Stille. Aber in unseren Herzen lebt das Geschehen des Tages, das bezaubernde Spiel, das keinen von uns enttäuscht hat. Schalke? So und ähnlich hat man von der Mannschaft geträumt,

so stellen wir uns alle eine erstklassige Fußballmannschaft vor,

bei der der Ball wie am Schnürchen läuft . . . Aber, Hand auf's Herz! Noch einen Schuß Herz mehr hinein, noch etwas mehr Feuer und Elan . . . Dann erst ist's Vollendung . . . Bei aller Schönheit für's Auge wirkt das Spiel doch auf die Dauer als schematisch, fast ermüdend. Es ist immer wieder das gleiche Hin und Her — es fehlt da manchmal der zündende Funke, damit nicht nur das Auge entzückt, sondern auch das Herz mitgerissen werde . . .

Unsere Beuthener? Sie taten, was sie vermochten. Sie störten, so viel sie konnten, die kunstvolle Filigranarbeit der Leute um Czepan, sie kämpften aufopfernd, wenn auch ohne Schönheit . . . Sie erreichten in keinem Augenblick die abgeklärte Stufe einer Ballbehandlung, die Schalke bewies — aber sie wuchsen dennoch über sich hinaus und hätten auf jeden Fall das 1 : 2-Ergebnis, das ihnen erst ein widriges Geschick wenige Minuten vor dem Schlußpfiff raubte, verdient. Und das sei ihr schönstes Verdienst und die beste Anerkennung zu ihrem Silbertage!

Handballtriumph Schlesiens

Oppeln, 8. Oktober.

Im Oppelner Stadion standen sich in der Handballpokal-Vorrunde die Mannschaften des Gaues Sachsen-Mitte als Titelverteidiger und des Gaues Schlesien gegenüber. Das **hochinteressante Spiel brachte dem Titelverteidiger eine unerwartete Ueberraschung.**

Die Gäste aus Sachsen hatten in der ersten Halbzeit Sonne und Wind im Rücken. Das Spiel war mitunter überaus hart und abwechslungsreich, denn die **Mitteldeutschen führten ein glänzendes Feldspiel vor,** Schlesien bot an Schnelligkeit und Fangtechnik gleichwertige Leistungen. Unter der Sturmführung von Ortmann, Polizei Breslau, zog Schlesien gleich zu Beginn des Spieles vor das Tor der Gäste, und schon in der ersten halben Minute erzielt Kempa, Reichsbahn Oppeln, für Schlesien das erste Tor. Nach einer weiteren Minute erhöht Erich Laqua, Post Oppeln, auf 2:0.

Bewundernswert ist der Siegeswille und das Zusammenspiel der Schlesier,

die genau wußten, was sie in Ortmann als Sturmführer und Erich Laqua als Torschützen hatten. Ihrer Treffsicherheit ist der Sieg der Schlesier zu verdanken, denn fünf Bälle verwandelte Erich Laqua und vier Bälle Ortmann unhaltbar für den Tormann Ruck, Polizei Weißenfels. Keineswegs darf bei dem wohlverdienten Sieg der Schlesier das Verdienst von Färber, MTV. Borussia Breslau, geschmälert werden, dem es gelang, selbst in den gefährlichsten Lagen die Bälle zu halten. Nachdem von Linksaußen der erste Erfolg für die Gäste erzielt wird, stellt Ortmann bald darauf das Spiel auf 3:1. Die Gäste kommen allmählich auf, doch läßt sich Schlesien die Führung nicht nehmen. Immer wieder ist es der Sturm, der unaufhaltbar vordringt. Abwechselnd kommen die Mannschaften jetzt zu Torerfolgen, und **nach 25 Minuten Spielzeit stellt Sachsen mit 4:4 den Ausgleich her.** Bald darauf steht es sogar 5:4 für Mitteldeutschland. Dort gelingt es Winkler, TV. Kelling Breslau, mit 5:5 den Ausgleich herzustellen, und Ortmann bringt mit einem weiteren Torschuß Schlesien bis zur Halbzeit mit 6:5 in Führung.

Nach der Halbzeit hat Schlesien Wind und Sonne zum Bundesgenossen. Erich und Franz Laqua erhöhen weiter auf 8:5, doch Klingler, Polizei Magdeburg, holt wieder zwei Tore auf.

So geht es immer weiter, Schuß folgt auf Schuß, Tor auf Tor.

Bei Schlesien sind Ortmann und Erich Laqua, bei den Mitteldeutschen Klingler, Hille, Fühler und Star die Torschützen. Schließlich steht es 12:8 für Schlesien. Wohl kommen die Gäste noch bis auf 12:10 heran, doch zu mehr langte es nicht. Schlesien bleibt mit diesem eigenartigen Ergebnis Sieger.

25 Jahre Beuthen 09

Erhebende Jubelfeier

Einen würdigen Abschluß des großen Spieles in der Hindenburgkampfbahn bildete die Jubelfeier anläßlich des 25jährigen Bestehens des Spiel- und Sportvereins Beuthen 09. Bis auf den letzten Platz war der große Konzerthaussaal besetzt, als der verdiente und überaus beliebte Vereinsvorsitzende, Oskar Wylezol, mit einer Begrüßung der vielen Gäste diese abschließende Veranstaltung einleitete. Insbesondere hieß er Oberbürgermeister Schmieding, die Stadträte Pfeiffer und Melcher, Sturmbannführer Flöter und den Gausportwart Beinlich willkommen, dann den 70jährigen Vereinsvorsitzenden von Schalke 04, Unkel, sowie die Vertreter des Polnischen Landesmeisters, Ruch Bismarckhütte, und schließlich unter jubelnden Zurufen die alten „Kanonen" von Beuthen 09, Oberjustizinspektor Tauche, Grützner, Heinzel, Zawadzki, Kander, Breslau, Prudlo, Mikultschütz und Witt, Groß-Strehlitz. Nach der Begrüßung gab die Gesangsabteilung, unter Leitung von Liedermeister Wyskalla, mehrere sehr gut zu Gehör gebrachte Vorträge zum besten, u. a. ein von dem verstorbenen Konservatoriumsdirektor Kraus komponiertes, Oberbürgermeister Schmieding gewidmetes und von Günter Müller gedichtetes Vaterlandslied. Ein Prolog, vorgetragen von dem Jugendmitgliede Heider, fand stürmische Begeisterung.

Dann betrat Hans Eidam, ein Mitbegründer des Vereins, die Bühne zum Vortrag der Vereinsgeschichte. Seine ausgezeichneten geschickt zusammengestellten Ausführungen gaben ein zusammenhängendes Bild von den 25 Jahren, die 09 gekämpft und gesiegt hat. Es war ein langer Weg von der Gründung im Jahre 1909 bis zu der stolzen Höhe im Jahre 1934. Als Eidam die Verhältnisse bei Ausbruch des Krieges schilderte und bekannt gab, daß 26 Mitglieder von 09 den Heldentod für das Vaterland starben, öffnete sich der Bühnenvorhang und zeigte ein ergreifendes Bild.

In der Mitte der Bühne stand die Ehrentafel.

lorbeerumkränzt, flankiert von jugendlichen Mitgliedern in Sportkleidung. **Ergriffen erhob sich alles von den Plätzen, die Kapelle stimmte das Lied vom guten Kameraden an, und Eidam verlas die Namen der 26 Helden.** Er verlas weiter die Mitglieder, die in der Zeit nach dem Kriege gestorben sind. Zum Abschluß des Vortrages wurde ein Sieg Heil auf Vaterland und den Führer ausgebracht und die Nationalhymnen gesungen.

Oberbürgermeister Schmieding ergriff jetzt das Wort. Er bekannte sich als Mitbegründer des Fußballvereins Union Recklinghausen, sprach sich lobend über die von dem Jubelverein geleistete Arbeit aus und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Jubiläumsfeier zusammenfällt mit der Erneuerung des Vaterlandes. Jubelnde Zustimmung fand er mit seiner Erklärung, daß Beuthen 09 die Interessen der Heimatstadt stets würdig vertreten und durch seine Erfolge den Namen Beuthens bekannt gemacht hat.

Beuthen und seine Einwohner fühlen sich mit 09 verbunden und wünschen ihm eine glückliche Zukunft.

Für Schalke 04 sprach der 2. Vorsitzende, Tschenscher, Glückwünsche aus. Schon am ersten Abend, so bemerkte der Redner, hätte sich die Mannschaft in Beuthen wie zu Hause gefühlt, ein Lob, das nicht so leicht von den Schalkern bisher erteilt worden ist. Tschenscher ermahnte die Jugend von 09, es den Helden, die sich für ihr Vaterland eingesetzt haben, nachzueifern und sagte zum Schluß: **„Zwei Siege hat Schalke heute errungen, der zweite ist die Freundschaft von Beuthen 09."** Dem gastgebenden Verein und der gastfreundlichen Stadt galt sein Dank.

Für den Gau Schlesien sprach Gaukassierer Hilbig. Im Namen des Deutschen Fußballbundes erklärte er, daß dem Jubelverein die Große Bundesplakette für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Jugendpflege verliehen worden ist. Hilbig überbrachte die Grüße von Gauführer Pottag und feierte die Verdienste von Beuthen 09 und seines vortrefflichen Führers Oskar Wylezol. Weiter sprachen Bezirksführer Kaschowitz, Ratibor, der im Namen aller oberschlesischen Fußballvereine anerkannte, daß Beuthen 09 ein würdiger Schlesischer Meister ist, der stets die Interessen des Bezirks ehrenvoll vertreten hat

Oskar Wylezol brachte dann noch die große Reihe der eingegangenen Glückwünsche zur Verlesung, an erster Stelle die von Landeshauptmann Adamczyk, sämtlicher schlesischen und oberschlesischen Gauligavereine sowie weiterer befreundeter oberschlesischer Vereine, und schließlich der großen Vereine aus dem Reiche und des Auslandes, mit denen Beuthen 09 freundschaftliche Bande verknüpfen. Nach einem Dank des Vereinsführers an Oberbürgermeister Schmieding, an die Ehrengäste, an alle 09er und die Mitarbeiter, wurden

Ehrungen

vorgenommen. Die neugeschaffene Ehrennadel des Vereins erhielten die Gründer Eidam, Ecke, Taube, Habernoll, Jaschok, Karwath, Kalus, Bachmann, Köppner und Oskar Wylezol selbst. Zu Sportführern wurden Paul Malik, Richard Malik, Pogoda, Kurpanek, Josch, Michalski, Mrzezek ernannt.

Nach vortrefflichen Bodenübungen der 09-Jugend überreichten die Spielführer der zweiten Mannschaft, der Alten Herren und der Gauliga Ehrengeschenke dem verdienten Vereinsführer Oskar Wylezol. Damit war der offizielle Teil der Veranstaltung beendet und der Tanz trat in seine Rechte.

„Kleinigkeiten" vom „großen Spiel"

Rund um den Schalke-Trubel

Was ist denn heute mit Beuthen los? Kaum, daß der Tag graut, wirbeln die Trommeln, schon in den Vormittagsstunden herrscht ein gar geschäftig Leben und Treiben in der Stadt, an den Straßenecken stehen auffallend viele Personen in Gruppen beisammen und unterhalten sich eifrig über das große Ereignis. Um die mittägliche Stunde herrscht auf den Straßen, die nach dem Stadion führen, schier lebensgefährliches Gedränge. Kinderwagen, Fahrräder, Motorräder, Kraftdroschken, Lastautos und riesige Kraftomnibusse hasten aneinander vorbei, — ins Stadion. Sämtliche Straßenbahnen und Autobusse sind überfüllt, überall herrscht großstädtisches Getriebe. Rasende Taxichauffeure, wilde Radler, jagende und sich einer Bestrafung wegen zu schnellen Fahrens aussetzende Autler und eilige Fußgänger — sie alle rennen ins Stadion. Wie eine schwarze riesenhafte Schlange wälzt sich das vorwärts. Ausverkaufte Vorverkaufsstellen. Tages-, ja, man möchte sagen Wochengespräch in ganz Fußball-Schlesien. Der Deutsche Fußballmeister Schalke 04, man stelle sich vor Schalke, ein Name von gutem Klang, von europäischer Berühmtheit, ist doch in Beuthen. Das gibt so manche schlaflose Nacht, so manchen erhitzten Kopf (schon bei dem bloßen Gedanken an Schalke!) — kurz, so ein Spiel bringt einen richtigen Kiebitz ganz aus dem Gleichgewicht.

Großer Tag für Beuthen, überhaupt für ganz Fußball-Schlesien. Sonderzüge, einer nach dem anderen — rollen an. Sogar aus der Stadt der sauren Gurken, aus Liegnitz, eilen sie herbei. Und je näher man dem Stadion kommt, umso größer wird das Gedränge. Allah sei gedankt, daß da wenigstens 22 Kassen vorhanden sind, und ein ganzes Regiment Platzordner und noch viele andere dienstbare Geister.

Zeitungshändler, Zuckerstangenfritzen, Zigarettenhändler, Sitzkissenverkäufer sind auch da. Und unsere Jüngsten sind sehr zahlreich vertreten. Drüben auf der Nordseite (es gibt da einen besonderen Parkplatz für Kinderwagen) herrscht lebensgefährliches Gedränge.

Der Sonntagnachmittag wurde mit großer Ungeduld herbeigesehnt, die Nerven sind überanstrengt, und der Zeiger will nicht auf 14,45 Uhr rücken. 22 000 Menschen umsäumen das gewaltige Rund der Hindenburg-Kampfbahn. Bläulicher Dunst lagert über dem Schwarz der Masse, das nur von einigen bunten Farben des Herbstes reizvoll unterbrochen ist. Die Fahnen flattern lustig im Winde, Sonnenglanz liegt über dem Oval, in den Farben des Herbstes bietet die Hindenburg-Kampfbahn ein herrliches Bild.

Um 14,45 Uhr ist bei 22 000 Fußballinteressenten Hochspannung. Das Spiel kann beginnen . . .

Ein neuer Kiebitz

Gestern war auch mein Vater das erstemal auf einem Fußballplatz. Dabei ist er schon ein älterer Herr, aber er ging bisher nie auf den Sportplatz, weil er ein geschworener Feind des Fußballs ist, nein, war. Jetzt haben wir ihn bekehrt und dem Fußballsport einen neuen Kiebitz gewonnen. Gestern schon war er vor dem Mittagbrot so nervös, daß er vor Aufregung keinen Bissen hinunterschlucken konnte. Dann machte er sich schon gegen 12 Uhr (das Spiel begann pünktlich um 14,45 Uhr) auf den Weg, setzte sich in die erste Reihe und harrte der Dinge, die da kommen sollten. Da er von Fußball nichts versteht, fragte er seinen Nachbarn, der ein alter Kiebitz war. Doch dieser warf mit Fachausdrücken, wie Eckfahnen, Läufern, Strafräumen, Verteidigern usw. herum, daß er gar nichts davon verstand. „Ich bin heute nur auf den Sturm gespannt", meinte sein Nachbar, doch da das schönste Wetter herrschte, und von Stürmen keine Spur war, wunderte sich mein Vater sehr. „Was die Leute bloß für einen Unsinn reden", meinte er dann zu mir, doch klärte ich meinen Vater in dieser Beziehung auf. Vom Spielverlauf und von der Kunst der Schalker war er hochbeglückt und faßte den Entschluß, sofort einen „Kraft-durch-Freude"-Kursus im Fußball mitzumachen. Dabei ist er schon an die Sechzig. Also viel Glück!

Tribünengezwitscher

Drängeln Sie doch nicht so, kommen Sie gefälligst früher, wenn Sie einen guten Stehplatz haben wollen. Na, Sie stehen doch auch nicht schon seit gestern abend hier, also sind Sie mal stille.

Hurra, Hurra, sie kommen!!! Bravo, Bravo. Und jetzt die 09er. Hurra! Hurra! Sehn Sie mal, der dort, der blonde, das ist Czepan. Das ist ne Marke, kann ich Ihnen sagen, Deutschlands bester Stürmer. Und einen Schuß hat der, einmal ist sogar der Pfosten gebrochen. — Donnerwetter. Sie, ich glaube, der ist dem Siegfried aus der Nibelungensage ähnlich, das Gesicht, diese Figur, die blonden Locken . . .

Das war ein feiner Vorstoß, was? Wenn den Czepan erwischt hätte. Schade um Kurpanek. Donnerwetter, die Bombe von Kuzorra war gut, bloß eine Etage tiefer. Na, **wenn das so weiter geht? Arme 09er.**

09 ist vor dem Schalke-Tor. Nun aber rin, Hattek schiiiiieeeeß. Schlapp, sehr schlapp, nee, die 09er wern nichts machen, viel zu langsam . . . . Stecken Sie Ihre Nase doch wo anders rein. Laufen Sie doch schneller. Na, so eine Gemeinheit, ich kenn doch Fußball ganz genau, wo ich vor zwanzig Jahren mal Linienrichter bei 09 war. Sie, ja, Sie sehn gerade danach aus. Brüllen Sie doch nicht so, denken Sie, der Schiedsrichter gibt Elfmeter, wenn Sie so schreien? Fabelhafter Schuß von Kuzorra, was? Ach, reden Sie doch kein Mist, er als Internationaler müßte ganz anders schießen, das müßte nur so rauchen. Pfundig überlegen sind die 09er, was? Sie haben ne Ahnung? Sie sind wohl krank? Wie eine Schar Nachtwächter spielen die 09er. Ach, der Czepan, der ist süß, meint ein junges Mädchen Sie auch, Frollein, stellt ein biederer Junggeselle fest.

Machen Sie den Schirm gefälligst zu da vorne. Es regnet doch gar nicht, oder meinen Sie, ich soll durch die Löcher durchgucken?

Der Kopfball, das zweite Tor, war Klasse, nicht? Ja, das schon, aber den hätte Kurpanek halten müssen. Stellen Sie sich doch mal ins Tor, Sie ewiger Meckerer, Sie Nörgler, Sie . . .

Donnerwetter, das war ein Schuß von Kuzorra, der pfiff aber. Verflucht nochmal, der hat ne Hausmarke. Na, das Rezept könnte Hattek gut gebrauchen. Nein, da können Sie sagen, was Sie wollen, der Schalke-Sturm ist doch besser. Wie die durchgehn, wie die kombinieren und dann diese wunderbaren Scharfschüsse, als wenn sie richtige Scharfschützen wären. Tooor! 3:1. Nun ist nichts mehr zu machen. Schade, 09 hätte dem Deutschen Meister eine verpassen müssen. Nun ists vorbei. Noch einmal 09 erwache!!

Hab ich Ihnen nicht gesagt, daß sie 4:1 verlieren wern. Siehste, Hannes, und vorhin hat er noch so gut gehalten. 4:1, Pieronna, das ist **ne Ladung, was, Nee, jetzt geh ich aber.**

Dr. Schacht und Dr. Ley in Braunschweig

Der Leistungsgrundsatz des Handwerks soll wieder Allgemeingut werden

(Telegraphische Meldung)

Braunschweig, 28. Oktober. Schon seit Tagen läßt das Straßenbild Braunschweigs erkennen, daß in der Stadt Heinrichs des Löwen große Ereignisse bevorstehen. Ueberall waren fleißige Hände am Werk, um Straßen und Gebäuden einen festlichen Schmuck zu geben, wie er nur bei ganz besonderen Gelegenheiten üblich ist. Schon am Bahnhof grüßt die Gäste eine Nachbildung des Löwen, wie er vor der Burg Dankwarderode steht. Ein Spalier von Fahnen begleitet die Gäste dann durch eine große Ehrenpforte in der Friedrich-Wilhelm-Straße zum Innern der Stadt. Besonders festlich sind der Platz um das neue Rathaus und der historische Burghof geschmückt. Vor dem Gildehaus, dem Sitz der Handwerkskammer, hat der traditionelle Handwerksbaum Aufstellung genommen.

Das Führertreffen des deutschen Handwerks fand mit einem Begrüßungsabend im Festsaal des alten Rathauses seinen eindrucksvollen Auftakt. Kurz nach 20.30 Uhr trafen, lebhaft begrüßt, die Ehrengäste ein, an ihrer Spitze Dr. Ley, Reichshandwerksmeister Schmidt, Dr. v. Renteln, der Braunschweigische Ministerpräsident Klagges und Gauleiter-Stellvertreter Schmalz. Nach einem Weihelied sprach Ministerpräsident Klagges, der nach herzlichen Begrüßungsworten die Bedeutung Braunschweigs für das gesamte deutsche Handwerk hervorhob.

Anschließend überreichte Reichshandwerksmeister Schmidt dem Stabsleiter der PO., Dr. Ley, in Anerkennung seiner Verdienste um die Schaffung des neuen Staates den Ehrenmeisterbrief des Braunschweigischen Handwerks.

Mit dem goldenen Ehrenzeichen des deutschen Handwerks wurden ferner ausgezeichnet Landeshandwerksmeister Magunia, Königsberg, Schramm, Altona, Bätzner, Stuttgart und Uhrmachermeister Maurice, München.

Am Sonntag leiteten bereits um 7 Uhr Böllerschüsse und das Wecken der Kapellen den Tag des Deutschen Handwerks ein. Vor dem Gildehaus, gegenüber der Burg, versammelten sich die Gruppen der verschiedenen Handwerkszweige, Braunschweiger Meister, Gesellen und Lehrlinge in ihrer Berufskleidung zur Spalierbildung vom neuen Rathaus zur Burg Dankwarderode. Das Hauptinteresse richtete sich zunächst auf das Rathaus, wo im Festsaal die große Begrüßung stattfand. Oberbürgermeister Dr. Hesse begrüßte die Anwesenden namens der Stadt Braunschweig und überreichte dann unter dem Beifall der Versammlung dem Stabsleiter der PO. eine künstlerisch ausgestattete Mappe, in der das Leben der schaffenden deutschen Menschen aller Berufe Ausdruck findet. Dem Reichshandwerksmeister Schmidt übergab er als Ehrenzeichen den ältesten Innungsbrief der Stadt.

Sodann betrat Reichshandwerksmeister Schmidt, angetan mit der goldenen Kette des Handwerks, das Rednerpult. Er würdigte die Verdienste des Führers um die Einigung im deutschen Handwerk, für die ihm der Dank des gesamten schaffenden Volkes gewiß sei.

Dann ehrte der Reichshandwerksmeister den kommissarischen Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht durch Ueberreichung des goldenen Handwerksabzeichens.

Dr. Schacht nahm die Ehrung mit den Worten „Zur gemeinsamen Arbeit für Handwerk und deutsches Volk" an. Den Höhepunkt der Tagung brachte

die Feierstunde in der Burg Dankwarderode

Der Burgsaal mit seinem farbenprächtigen Schmuck und den kunstvollen Holzschnitzereien bildete ein beredtes Zeugnis mittelalterlicher deutscher Handwerkskunst. Das Vorspiel zu den „Meistersingern" leitete die Feier ein. Dann trat Reichshandwerksmeister Schmidt vor das Mikrophon zur Eröffnungs- und Begrüßungsansprache, die mit der Totenehrung schloß. Altersergraute Meister schritten zur Lade des Handwerks und entnahmen ihr das Buch des Meisters, entzündeten die Kerzen, und während sich die festliche Versammlung zu ernstem Gedenken erhob, spielte das Orchester das Lied vom guten Kameraden. Diesem Akt folgte als Höhepunkt der gesamten Tagung

die Verkündung der Botschaft des Führers und Reichskanzlers

und in feierlicher Weise legten hier die Landeshandwerksmeister, 720 Kreishandwerksmeister, 14 635 Obermeister und 67 818 Innungswarte das Gelöbnis ab, an den vom Reichshandwerksmeister Schmidt verkündeten Aufgaben und Pflichten des deutschen Handwerks mitzuarbeiten.

Die Botschaft des Führers

„Dem deutschen Handwerk spreche ich zum heutigen Tage meine herzlichsten Grüße und meine besten Wünsche aus. Der alljährliche „Tag des Handwerks" soll das deutsche Volk an die Bedeutung und Aufgabe des Handwerks erinnern und dieses selbst mit Meister, Gesellen und Lehrlingen zur höchsten Pflichterfüllung für Volk und Vaterland mahnen. Der Schutz und die Förderung des Reiches werden hierbei dem deutschen Handwerk nicht fehlen."

Die Rede des Reichshandwerksmeisters gipfelte in der Verpflichtung der Kreishandwerker, Obermeister und Innungswarte, den Aufbau des deutschen Handwerks im Sinne des nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes zu vollenden.

Nach dem Vortrag „Ansprache des Hans Sachs" aus den Meistersingern sprach

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

als stellvertretender Reichswirtschaftsminister zum deutschen Handwerk, dessen Ausführungen mit großem Beifall aufgenommen wurden. Er führte u. a. aus: Es ist ein großes Stück Tradition, das im deutschen Handwerk lebt, und wenn auch die romantischen Bilder des mittelalterlichen Handwerks nicht darüber hinwegtäuschen dürfen, daß seitdem grundlegende Wandlungen in dem wirtschaftlichen Aufbau des deutschen Handwerks eingetreten sind, so ist doch gerade das Handwerk ähnlich wie der Bauernstand ein lebendiges Zeugnis dafür, was Tradition, was Festhalten an alter Ueberlieferung und das Aufbauen auf langen wirtschaftlichen Erfahrungen für unsere Gegenwart bedeutet. Mag die moderne Großindustrie mit all ihren technischen Umwälzungen die Wirtschaft noch so revolutionierend verändert haben, wir merken doch auch heute noch an allen Ecken und Enden, daß sie aus dem Handwerk entstanden ist und handwerksmäßiges Können nicht entbehren kann. Ja, je mehr die hochentwickelten Industrieländer der billigen und schlechten Konkurrenz neu aufkommender Industrien bei anderen Völkern begegnen, umso mehr ist Anlaß zu höchster Leistungsarbeit gegeben, und umso mehr besinnen wir uns immer wieder darauf,

daß handwerkliches Können die Grundlage der deutschen Qualitätsarbeit ist.

Der Reichsbankpräsident befaßte sich dann mit der Vernachlässigung des Handwerks unter dem vergangenen System. Während in der Scheinblüte der zwanziger Jahre, die durch die vielen Auslandskredite herbeigeführt wurde, die Umsätze des Handwerks mit etwa 20 Milliarden zu bewerten waren, sank diese Ziffer unter den Einwirkungen der Krisis auf fast die Hälfte im Jahre 1932.

Der nationalsozialistische Umbruch hat auch hier die Wege zu einer besseren Entwicklung frei gemacht. Der Nationalsozialismus hat den selbständig schaffenden verantwortungsbewußten Menschen wieder in den Mittelpunkt der Wirtschaft gestellt. Auf Grund des Gesetzes über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks hat der Reichswirtschaftsminister eine vorläufige Regelung auf der Grundlage allgemeiner Pflichtinnungen und des Führergrundsatzes getroffen. Die Innung bildet die Grundlage für den ganzen künftigen Aufbau des Handwerks. Des weiteren wurde die Errichtung von Kreishandwerkerschaften angeordnet und die handwerkliche Ehrengerichtsbarkeit geschaffen. Daneben hat die nationalsozialistische Regierung eine Reihe sehr wichtiger Maßnahmen getroffen, die dem Handwerk zugute gekommen sind. Es gehört hierher insbesondere das Verbot zur Errichtung neuer Einzelhandelsgeschäfte; weiter auch die Maßnahmen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit. Ferner ist die hemmungslose Ausbreitung von Warenhäusern und Filialbetrieben unterbunden worden. Zu den wichtigsten handwerkfördernden Maßnahmen aber muß

die unmittelbare und mittelbare Auswirkung des nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungsprogramms

gezählt werden. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung sind außerordentlich große Summen für die Instandsetzung von Häusern und Wohnungen, für den Bau von Eigenheimen und für die vorstädtische Kleinsiedlung in der Form von Barzuschüssen, Darlehen oder Zinszuschüssen bewilligt worden. Rund 200 Millionen RM bewilligte Ehestandsdarlehen haben dem Handwerk einen kaufkräftigen Kundenkreis zugeführt. Die Neubildung von Sparkapital muß auch vom Handwerk gefördert werden. Nur aus ihr kann die Verbilligung des langfristigen Kredits kommen. Zwangsmaßnahmen auf dem Gebiete des Zinses können zwar eine Aenderung bestehender Schuldverhältnisse herbeiführen, unterbinden aber ein Neuangebot von Sparkapital, und gerade das letztere ist auch für das Handwerk von großer Bedeutung. Die Reichsregierung ist aber auch stärkstens darauf bedacht, daß die Preisbildung nicht zu einer untragbaren Belastung der breiten Massen der Konsumenten führt. **Die Reichsregierung hat sich mit aller Schärfe gegen unberechtigte Preiserhöhungen wenden müssen, und der Reichshandwerksmeister hat auftragsgemäß entsprechende Weisungen an die Obermeister der Innungen ergehen lassen.** Handwerk, ebenso wie Landwirtschaft, Handel und Gewerbe sollen sich vor Augen halten, daß die Verhütung von Preissteigerungen eines der wesentlichsten Mittel ist zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit. Das große Aufbauwerk unseres Führers gelingt um so sicherer, je mehr die Verbesserung der Arbeitslage, die Erhöhung der Gütererzeugung, die größere Ausnutzung der Kapazität zur Senkung der Generalunkosten führt und damit zur Preisverbilligung. Nur ein Volk, das einen dauernden zähen Arbeitswillen bekundet, wird die Stellung wieder erringen, die ihm Krieg und Kriegsverluste genommen haben.

Dann überbrachte

Ministerialrat von Keudell

die Grüße des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels. Zugleich mit der Errichtung des Propagandaministeriums wurden auf Befehl von Dr. Goebbels besondere Haushaltsmittel zur nachdrücklichen Förderung des deutschen Handwerks bereitgestellt. Mit Hilfe dieser Mittel ist es gelungen, die wundervollen Leistungen des deutschen Handwerks in eindrucksvoller Weise in Leipzig und auf den anderen Messen zu zeigen. Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß Herr Dr. Goebbels für den kommenden Winter eine sehr wesentliche Verstärkung dieser Geldmittel angeordnet hat. Ministerialrat von Keudell erinnerte ferner an den richtunggebenden Erlaß des Reichsministers Dr. Goebbels, laut welchem bei allen Bauten der öffentlichen Hand grundsätzlich ein angemessener Prozentsatz der Bausumme zur Erteilung von Aufträgen für das deutsche Handwerk aufgewendet werden muß.

Zum Schluß sprach der

Stabsleiter der PO Dr. Ley

Die vergangene Zeit, erklärte Dr. Ley, habe eine Gesellschaftsordnung gebracht, in der die Bewertung der Leistung einer Bewertung nach dem Geldsatz habe weichen müssen. Das Handwerk habe in seinem Dreiklang eine neue Begriffsauffassung einer Gesellschaftsordnung gelehrt, die auf Leistung aufgebaut sei. So sei denn unser Ziel, in unserem Volke die Leistungsordnung wiederum in Geltung zu bringen, wie sie im Handwerk zum Teil noch erhalten sei.

Wir wollen jedem Deutschen die Möglichkeit geben, etwas lernen zu können. Der Begriff „Ungelernter Arbeiter" müsse dadurch möglichst zurückgedrängt werden.

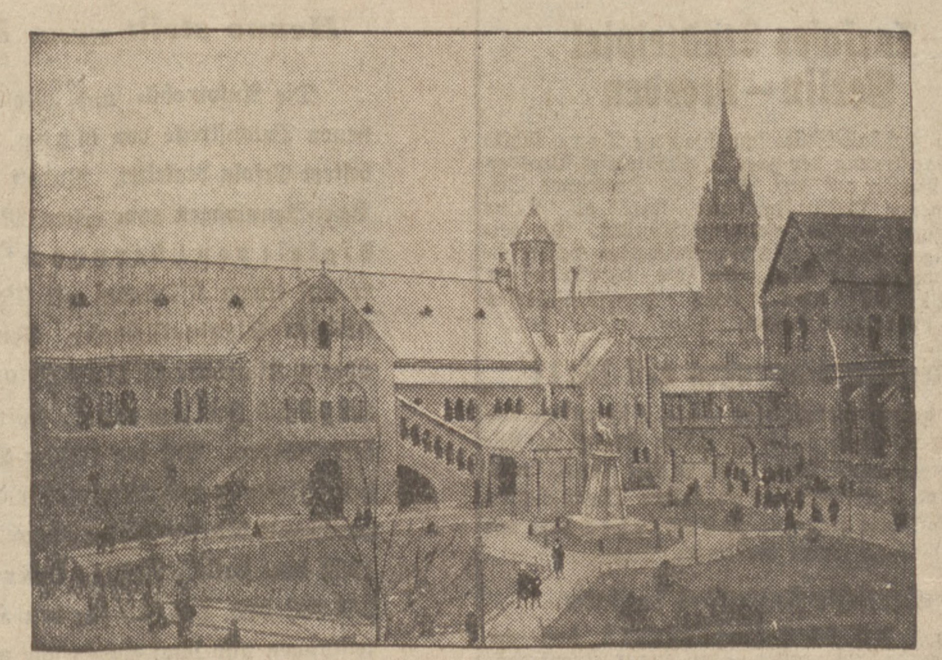
Mit Qualitätsarbeit müßten wir Deutschland wieder emporschaffen. Der Redner schloß mit dem Appell, in den Kreisen des Handwerks alles auszumerzen, was sich als Liberalismus in seine Reihen hineingeschlichen habe. Wenn das geschehe, dann werde das deutsche Volk jene Arbeit wieder in der Vollendung finden, die wir in dieser Stadt, in Nürnberg und an so vielen Orten als Zeugen echten alten Handwerkergeistes noch feststellen können.

Schon ehe die Kundgebung vor der Burg Dankwarderode verklungen war, bewegten sich die Massen zum Schloßplatz, wo Dr. Ley

die Weihe von 47 Fahnen der Deutschen Arbeitsfront

vornahm.

Der Tag des deutschen Handwerks brachte für die Stadt Braunschweig wie für den Berufsstand des deutschen Handwerks mit der Weihe und Eröffnung der Schule des deutschen Handwerks ein Ereignis von geschichtlicher Bedeutung. Oberbürgermeister Dr. Hesse übergab den Schlüssel der Schule Reichshandwerksmeister Schmidt. Diese Schule soll, wie der Reichshandwerksmeister ausführte, das Rüstzeug geben, das die Führer des Handwerks brauchen, um ihr schweres Amt zu führen. Der Leiter der Schule, Kammerpräsident Wahldiek, versprach, darüber zu wachen, daß hier der Kameradschaftsgeist gehegt und gepflegt werde und Männer erzogen würden, die in einigen Jahren den Innungen einen zuverlässigen und fähigen Führernachwuchs sichern.



Burg Dankwarderode in Braunschweig
Hier fand die Kundgebung am „Tag des Deutschen Handwerks" statt.

Enthüllung des „Emden"-Ehrenmals

(Telegraphische Meldung)

Emden, 28. Oktober. Die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel für die vor 20 Jahren untergegangene „Emden", den berühmtesten Kreuzer der deutschen Marine, fand am Sonntag hier statt. Nach einer kurzen Begrüßung im alten Rathaus der Stadt, von dessem Balkon eine Festflagge des Kreuzers wehte, erschien auf dem Festplatze, geführt von dem Chef der Marinestation der Nordsee, Vizeadmiral Schulze, und dem Oberbürgermeister der Stadt Emden, die Witwe des Kommandanten der ersten „Emden", Frau von Müller. **Neben einer Ehrenkompagnie des jetzigen Kreuzers „Emden" waren auch 100 Kämpfer der ersten „Emden" angetreten, die der Einladung der Stadt zur Enthüllungsfeier gefolgt waren.**

Die Feier wurde eingeleitet durch einen Feldgottesdienst. Dipl.-Ing. Bergfried enthüllte dann nach einer Ansprache, während das Musikkorps des Kreuzers das Lied vom guten Kameraden spielte, die Ehrentafel, die an einem historischen Gebäude der Stadt angebracht ist. Die Tafel zeigt u. a. die Mahnung: **„Ruhmvolles Schiff, nimmer vergeß' Dein die Stadt, deren Namen Du trugst um den Erdball!"** Im Namen der Besatzung der alten Emden legte einer der Kämpfer, Oberleutnant zur See a. D., Prinz Franz von Hohenzollern, einen Kranz für den verstorbenen Kommandanten nieder. Der Kreuzer Emden wird am Montag die Stadt wieder verlassen und dabei die alten Kämpfer der Emden bis nach Wilhelmshaven mitnehmen.

Hindenburg-Gedächtnisausstellung im Preußenhaus

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Oktober. Die Reichsamtsleitung der NS. Kulturgemeinde, Abteilung Jugendgruppe, veranstaltet in Verbindung mit der Reichsjugendbücherei bis 11. November im Preußenhaus eine Hindenburg-Gedächtnis-Ausstellung, die von der Deutschen Bücherei in Leipzig zusammengestellt worden ist. Die Ausstellung umfaßt in mehr als 3000 Titeln das gesamte deutschsprachige Schrifttum über das schicksalsvolle Leben des verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls.

*

In Hannover fand Sonntag mittag die Grundsteinlegung zur Paul-von-Hindenburg-Jugendherberge statt. Der Reichsjugendführer war bei seiner Ankunft Gegenstand begeisterter Huldigungen durch die Hitlerjugend.

Auch Breslau 06 zurückgefallen

Die Spiele der Gauliga wurden am Sonntag mit Rücksicht auf das Gastspiel des Deutschen Fußballmeisters nur mit drei Treffen fortgesetzt. In Oberschlesien kam die Begegnung zwischen Deichsel Hindenburg und Hertha Breslau, und auch diese schon am Vormittag, zum Austrag. Die Hindenburger, die auf eigenem Platz als Favoriten angesehen wurden, mußten sich schließlich mit dem Unentschieden zufrieden geben. Deichsel hätte durch einen Sieg leicht die Tabellenführung an sich bringen können.

Auch die beiden anderen Spiele endeten mit Ueberraschungen. Nach den Erfolgen gegen Hertha und 02 mußte der Breslauer FV. 06 von Vorwärts Breslau eine 2:1-Niederlage einstecken und damit den zweiten Platz an Deichsel abgeben. Eine derbe 4:2-Abfuhr holte sich die Breslauer Spielvg. 02 auf eigenem Platz von dem Neuling Schlesien Haynau. Die Breslauer wurden dadurch auf den vorletzten Tabellenplatz verwiesen, während Schlesien Haynau auf den vierten Tabellenplatz aufrückte.

Stand der Gauklasse

Vereine	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Vorw.-Rasensport	5	3	1	1	8:3	7:3
Deichsel Hindenburg	6	3	1	2	10:9	7:5
Breslau 06	5	3	0	2	11:9	6:4
Schlesien Haynau	6	3	0	3	12:17	6:6
Ratibor 03	5	2	1	2	12:6	5:5
Hertha Breslau	6	2	1	3	10:13	5:7
Vorwärts Breslau	6	2	1	3	5:9	5:7
Beuthen 09	3	2	0	1	9:4	4:2
Breslau 02	4	1	1	2	5:7	3:5
Preußen Hindenburg	4	0	2	2	3:5	2:6

Punkteteilung zwischen Deichsel und Hertha Breslau

Wegen des Großkampfes in Beuthen hatten sich zum einzigen Gauligatreffen in Oberschlesien nur etwa 2000 Zuschauer auf dem Deichsel-Platz in Hindenburg eingefunden. Man hatte allgemein erwartet, daß der Gauliganeuling nach seinem schönen Sieg in Ratibor mit der zur Zeit nicht in Form befindlichen Hertha-Mannschaft wenig Federlesens machen werde. Da war man allerdings enttäuscht, daß den Deichselern nichts gelingen wollte. Zwar war ihre Feldüberlegenheit offensichtlich, doch an der Breslauer Verteidigung konnten sie nicht vorbeikommen. Indessen waren die vereinzelten Vorstöße der Hertha-Mannschaft sehr gefährlich. Die gute Deckung der Deichseler schaffte jedoch stets reine Luft.

Durch einen Deckungsfehler der Breslauer kamen die Hindenburger zu einem billigen Erfolg. In der zweiten Halbzeit verlegten sie sich dann auf's Halten, und beinahe wäre ihnen die Rettung beider Punkte gelungen. Wegen einer Unfairnis im Strafraum gab der Schiedsrichter je- Hertha und 02 mußte der Breslauer FV. 06 von den Breslauern auch verwandelt wurde. 1:1 (1:0) ging die Partie aus.

Das Spiel der Elfmeter

Schlesien Haynau schlägt Breslau 02 4:2

(Eigene Drahtmeldung)

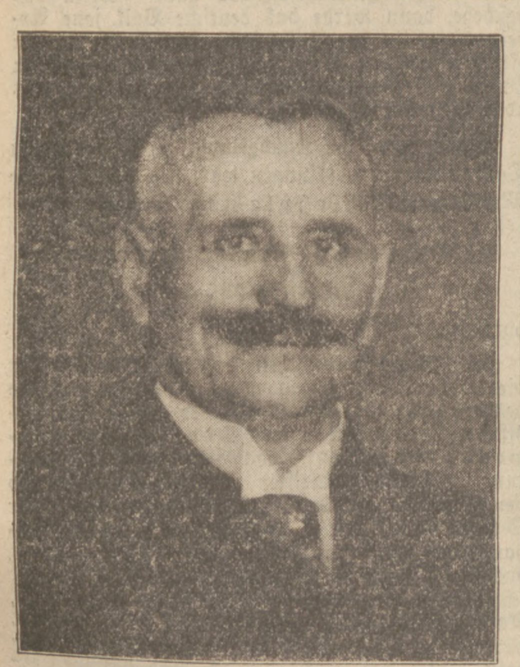
Breslau, 28. Oktober.

Die Kämpfe um die Schlesische Fußballmeisterschaft brachten am Sonntag überraschende Ergebnisse. In Breslau standen sich im Südpark die Breslauer Sportvereinigung 02 und der Sportklub Schlesien Haynau gegenüber. Die Haynauer trugen hier überraschend mit 4:2 (3:2) den Endsieg davon. Das Spiel nahm einen überaus harten Verlauf, denn es wurden hier nicht **weniger als fünf Elfmeter gegeben.**

Die Haynauer überraschten durch große Kampfleistung, und besonders ihre Hintermannschaft arbeitete ganz vorzüglich,

sodaß die Breslauer, die in den ersten 20 Minuten ein großes Spiel lieferten, bei der Hintermannschaft steckenblieben. In der 10. Minute gingen die Haynauer durch einen Elfmeter, den der Verteidiger Müller durch Unsportlichkeit verschuldete, durch Thiel 1:0 in Führung. Doch gleich darauf glichen die Breslauer durch Sczygielski aus. Ein weiterer Elfmeter, den wiederum der Verteidiger Müller verschuldete, brachte die Haynauer durch Thiel mit 2:1 wieder in Führung. Das Spiel nahm weiter einen sehr harten Verlauf. Zehn Minuten vor der Pause erhalten die Breslauer einen Elfmeter wegen Unsportlichkeit zugesprochen, den Schubert zum 2:2 verwandelte. In der 40. Minute gehen die Haynauer wieder durch den Halblinken mit 3:2 in Führung.

Nach dem Seitenwechsel, in der 3. Minute, erhielten die Breslauer wieder einen Elfmeter zugesprochen, den aber Schubert diesmal verschoß. Die Haynauer erhielten noch einmal, und zwar 20 Minuten vor Schluß, einen Elfmeter zugesprochen, den sie zum 4:2-Endsieg ausnutzten.



Oskar Wylezol

Führer des Jubiläumsvereins — Der Mann, der alles fertig bringt.

Vorwärts Breslau — Breslau 06 2:1

Breslau, 28. Oktober.

Auf dem Sportplatz an der Langen Gasse hatte der FC. Vorwärts Breslau den Breslauer Fußballverein 06 zu Gaste. Die 06er, die mit voller Mannschaft zur Stelle waren, hinterließen diesmal keinen überzeugenden Eindruck und mußten sich knapp mit 2:1 (0:0) geschlagen bekennen. Die Vorwärts-Elf kämpfte in der zweiten Hälfte nur mit zehn Mann. In der 10. Minute gingen die Vorwärts-Leute durch Scharf nach einem schönen Durchbruch mit 1:0 in Front. Die 06er belagerten nun einige Zeit das Tor der Vorwärts-Elf, deren Hintermannschaft aber sämtliche gefährlichen Augenblicke hinter sich brachte. Erst in der 25. Minute gelang es ihnen durch Urbainski, mit einem schönen Tor den Ausgleich zu erzielen. Fünf Minuten später erhielt Vorwärts einen Hand-Elfmeter zugesprochen, den Paschke zum Siegestor verwandelte.

Torloses Städtespiel Berlin—Dresden

Ein Fußball-Städtekampf ohne Tore kühlte die Begeisterung der zum 9. Städtespiel Dresden gegen Berlin auf dem Platz des Dresdener SC. erschienenen 15 000 Zuschauer stark ab. Keine Mannschaft bewies besonderes Können. Die beiderseitigen starken Hintermannschaften beherrschten souverän die Lage, die die harmlosen Angriffsreihen keine bemerkenswerten Taten vollbringen ließen.

Sieg der Ostpreußen mit 14:11

Die beiden nordöstlichen Gaue, Ostpreußen und Pommern, zeigen auch in ihrem Kampf in Königsberg wenig. Das Spiel verlief zwar recht spannend, doch mangelte es beiden Mannschaften an technischem Können. Ostpreußen kam mit 14:11 (8:6) zu einem verdienten Siege.

Deutscher Fußballsieg in Paris

Der 1. FC. 05 Schweinfurth kam am Wochenende im ersten Spiel seiner Frankreich-Reise zu einem beachtenswerten Erfolg. Am Sonnabend schlugen die Süddeutschen den CA. Paris einwandfrei mit 3:1 (2:1).

Miechowitz und Sosnitza punktegleich

Auch in den Spielen um die Oberschlesische Bezirksklassenmeisterschaft blieben die Ueberraschungen nicht aus. Als bemerkenswertestes Ergebnis kommt die 3:1-Niederlage des bisher ungeschlagenen Tabellenführers Germania Sosnitza durch den Tabellenletzten Ostrog 19. Diese Niederlage kostete Germania die Tabellenführung, da sich der SV. Miechowitz durch einen knappen 1:0-Sieg über Reichsbahn Gleiwitz punktegleich mit Germania an die Spitze setzte. Preußen Ratibor stellte seine gute Form und seine Anwartschaft auf den Meistertitel durch einen überlegenen 5:2-Sieg gegen die auf eigenem Platz besonders gefährliche Elf der Spielvereinigung VfB. unter Beweis. Die Beuthener fielen dadurch auf den vorletzten Tabellenplatz.

VfB. Gleiwitz holte sich in Mikultschütz eine 4:2-Niederlage. Delbrück Hindenburg verwies die Ratiborer Sportfreunde durch einen 4:2-Sieg auf den letzten Platz.

Stand der Bezirksklasse

Vereine	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Germania Sosnitza	7	5	1	1	20:12	11:3
SV. Miechowitz	7	5	1	1	13:8	11:3
DSV. Ottmuth	7	4	1	2	11:11	9:5
Delbrück	6	3	1	2	13:9	7:5
Sportfr. Mikultschütz	7	3	1	3	14:19	7:7
VfB. Gleiwitz	7	3	1	3	12:13	7:7
Preußen Ratibor	5	3	0	2	19:6	6:4
RSV. Gleiwitz	6	2	0	4	12:13	4:8
Spielvg. VfB. Bth.	7	1	2	4	11:20	4:10
Ostrog 19	7	2	0	5	8:9	4:10
Sportfr. Ratibor	8	2	0	6	12:25	4:12

5:2-Sieg über Spielvereinigung VfB. Beuthen

Preußen Ratibor in Form

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. Oktober.

Mit einem überlegenen 5:2-Sieg, der in dieser Höhe aber erst gegen Schluß des Spieles sichergestellt wurde, bestätigte Preußen Ratibor die augenblickliche gute Form. Gegen die auf eigenem Platz besonders gefährliche Elf der Spielvereinigung einen zahlenmäßig hohen Sieg herauszuholen will schon etwas heißen. **Durch diesen Sieg bewiesen die Ratiborer, daß sie immer noch ein ernst zu nehmender Anwärter auf die Meisterschaft sind.** Die Stürmerreihe der Gäste, die anfangs nicht in Fahrt kommen konnte, dann aber immer besser wurde, zeigte sich zum Schluß sehr schußfreudig, während die Hintermannschaft mit den beiden schlagsicheren Verteidigern die ganze Spielzeit hindurch der zuverlässigste und beste Mannschaftsteil war. Die Einheimischen hatten ihren schlechtesten Mann als Torhüter, der mehrere Tore verhüten konnte. Unter anderem ließ er einen durchaus haltbaren Strafstoß, der von der Mitte des Spielfeldes getreten wurde, ins Tor. Im Sturm wollte es auch nicht klappen, Umstellungen auf dem linken Flügel hatten keinen Zweck, es fehlte das Verständnis untereinander. Die Mannschaft, die zu Beginn der Verbandsspiele noch einen gefährlichen Gegner abgab, kommt immer mehr ins Hintertreffen und dürfte einen mittleren Tabellenplatz kaum noch halten.

Der Spielbeginn brachte eine leichte Ueberlegenheit der Einheimischen, doch verstanden diese nicht, Erfolge in dieser Drangperiode zu erzielen. Trotzdem ging die Spielvereinigung durch den Linksaußen, der die Verteidigung geschickt umspielte und über den am Boden liegenden Tormann hinweg einschoß, in Führung. Bis zur Pause gab man dann ein verteiltes Mittelfeldspiel, das aber einen interessanten Verlauf nahm. Durch einen Strafstoß, der von der Verteidigung absprang, zu dem Halbrechten kam und von diesem unhaltbar unter die Latte geschossen wurde, kamen die Gäste noch vor der Pause zum Ausgleich. Die zweite Halbzeit stand im Zeichen einer drückenden Ueberlegenheit der Ratiborer, die auch in kurzen Abständen zwei weitere Tore vorlegten. In Frage gestellt wurde der Sieg der Gäste noch, als der inzwischen auf den halblinken Innenstürmerposten gegangene Linksaußen ein Tor für die Spielvereinigung aufholte. Beim Stande von 3:2 für Ratibor hatten die Einheimischen noch Gelegenheit ein Unentschieden herauszuholen und damit wenigstens einen Punkt zu retten, doch verschoß der Halbrechte aus kürzester Entfernung. Dann wurde gegen die Spielvereinigung ein Strafstoß verhängt, den der linke Flügelmann der Ratiborer von der Spielfeldmitte zum 4:2 einschoß. Den Torreigen beschloß der halbrechte Innenstürmer, der eine Vorlage vom Rechtsaußen geschickt aufnahm und verwandelte. Weitere Erfolge verhinderte der Schlußpfiff, der einem aufregenden Spielverlauf ein Ende setzte.

Reichsbahn Gleiwitz — SV. Miechowitz 0:1

Der gesamte Sturm der Reichsbahner fiel vollkommen aus, besonders der Mittelstürmer Grzeschik. Die Läuferreihe, mit Ausnahme von Furgoll, war ebenfalls nie im Bilde, so daß die ganze Arbeit von beiden Verteidigern geleistet werden mußte. Der Tormann ist noch besonders hervorzuheben, der die Reichsbahner vor einer größeren Niederlage bewahrte. Die Miechowitzer waren im Sturm besser besetzt. Es wurde, vor allem in der ersten Halbzeit mit Rückenwind, zeitweise recht verständig und planvoll kombiniert und vor allem geschossen. In der Läuferreihe ragte Sowka als Mittelläufer durch aufopferndes Spiel hervor. Die Verteidiger arbeiteten gut, und der Tormann fiel durch sicheres Fangen angenehm auf.

In der ersten Halbzeit ist Miechowitz mit Rückenwind ständig überlegen. In der 35. Minute schießt der Halbrechte von Miechowitz im Anschluß an einen Freistoß das einzige Tor des Tages. In der zweiten Hälfte spielt Reichsbahn mit Rückenwind und bedrängt ständig das Gästetor. Die Stürmerreihe ist aber nicht in der Lage, trotz einiger guter Torgelegenheiten etwas Zählbares zu erreichen.

Sportfreunde Mikultschütz — VfB. Gleiwitz 4:2

Einen harten Kampf lieferten sich im Mikultschützer Stadion die Mannschaften. Die Gleiwitzer spielten zwar in beiden Spielhälften leicht überlegen, mußten aber eine nicht ganz verdiente Niederlage hinnehmen. In den Anfangsminuten lag der VfB. stark in Front, doch gelang den Einheimischen bei einem Durchbruch durch den Halblinken der Führungstreffer, und kurze Zeit darauf erhöhte der Mittelstürmer sogar auf 2:0. Erst kurz vor der Pause holte Schaletzki für Gleiwitz ein Tor auf. Nach der Halbzeit spielten die Gleiwitzer stark überlegen, und bald hatte der Mittelstürmer den Gleichstand geschafft. Die Hintermannschaft des VfB. zeigte sich diesmal nicht von der besten Seite, so daß Sportfreunde noch zwei Treffer anbringen konnte, die den Sieg sicherstellten. Bei den Gleiwitzern wurde der Halbrechte herausgestellt.

Delbrück Hindenburg — Sportfreunde Ratibor 2:1

Die Ratiborer traten zu diesem Spiel mit zwei Ersatzleuten an, dafür wirkte aber wieder erstmalig Hawlitzek II als Mittelstürmer mit. Die erste Halbzeit stand ganz im Zeichen von Delbrück, aber erst eine Minute vor der Pause sandte Jonnek zum ersten Male ein. Nach dem Wechsel war Delbrück tonangebend, in der 10. Minute verwandelte der Halblinke eine Flanke zum zweiten Treffer. Kurz darauf verschuldete Scheja einen Elfmeter, den der rechte Ratiborer Läufer glatt verwandelte. Die restlichen Minuten gehörten den Ratiborern, doch blieb es bei dem knappen Ergebnis für Delbrück.

SV. Ostrog 19 — Germania Sosnitza 3:1

Etwa 800 Zuschauer erlebten in Ratibor die Sensation, daß der Tabellenführer der Bezirksklasse durch den Tabellenletzten eine klare Niederlage einstecken mußte. Erst in der 15. Minute gelang es den Ostrogern das erste Tor zu erzielen. Bis zur Pause belagerte Ostrog weiter, aber durch einen schnellen Vorstoß gelang den Gästen durch den Linksaußen der Ausgleich. Nach der Halbzeit bauten die Germanen ab. Angriff auf Angriff rollte auf das Gäste-Tor. Einen Strafstoß verwandelte Wagner zum 2. Tor, und 5 Minuten vor dem Schlußpfiff stellte derselbe Spieler durch einen dritten Treffer den Sieg für Ostrog sicher. Sosnitza hate diesmal enttäuscht, sodaß der Ostrog-Sieg als verdient anzusehen ist.

Caracciola fuhr 320 Stdkm.

Henne stellt neue Motorrad-Weltrekorde auf

Die Automobil- und Motorrad-Weltrekordversuche auf der abgesteckten neuen Betonstrecke von Gyon, 43 Kilometer südlich Budapests, waren von bestem Erfolg begleitet. Rudolf Caracciola erreichte auf dem Mercedes-Benz-Rennwagen zum ersten Male eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 300 Kilometer. Beim achten Versuch schaffte er auf einem Kilometer mit fliegendem Start 317,460 und über eine Meile 316,591 Stundenkilometer. Seine absolut schnellste Fahrt war die Rückfahrt über 1 Kilometer in 11,22 Sekunden mit einem Stundenmittel von 320,855 Kilometer. Ebenso erfolgreich war Ernst Henne als Motorradfahrer. Auf der 1000er Beiwagenmaschine stellte er mit 207,852 für den Kilometer und 207,395 für die Meile neue Weltrekorde auf und entthronte den Engländer Bruce, der beide Bestleistungen seit dem Jahre 1932 inne hatte. Auf der 750er Solomaschine übertraf der Münchener mit 246,238 bzw. 246,013 für den Kilometer und die Meile seine eigenen Bestleistungen und schuf ebenso wie mit der Seitenwagenmaschine absolute Weltrekorde. Mit der Halblitermaschine schuf er über eine Meile mit 220,112 Stundenkilometer einen weiteren Weltrekord.

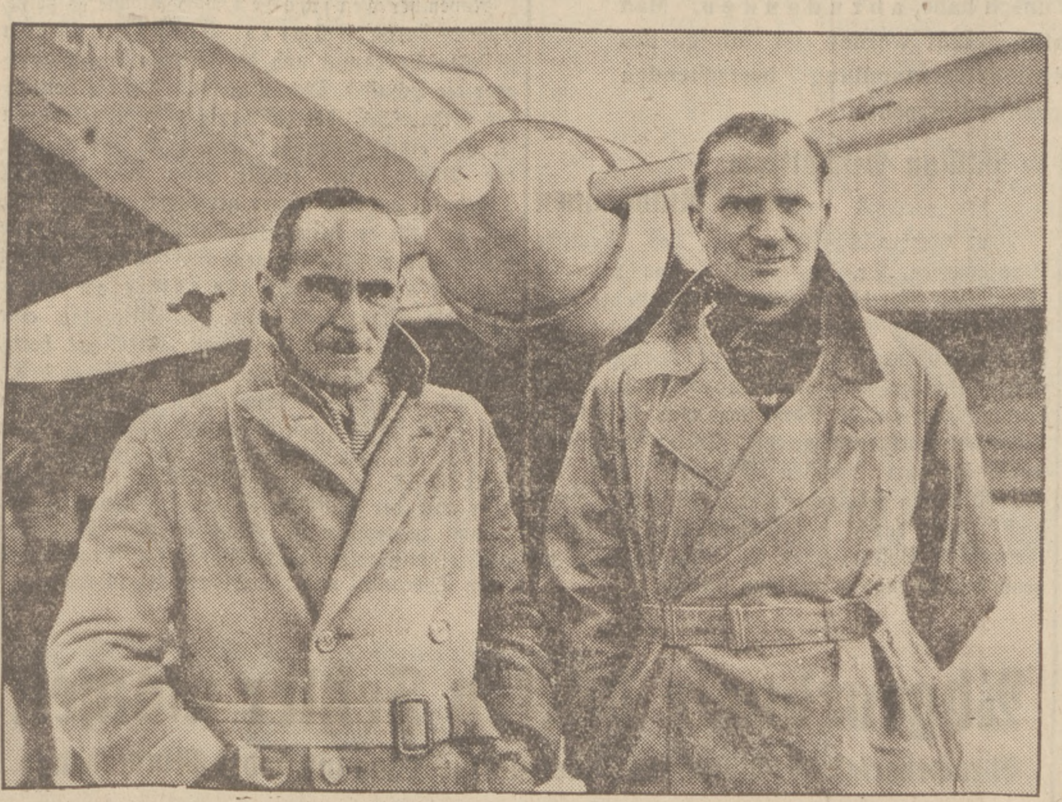
Beuthen OS, den 29. Oktober 1934

Illustrierter OM Sportdienst



Hindernislaufen mit dem kleinen MG

Die Berliner Wachtruppe veranstaltete ihr 7. Sportfest, bei dem es vor allem darauf ankam, soldatisches Können zu zeigen. Unser Bild gibt einen kleinen Ausschnitt aus den interessanten Prüfungen. Hier geht die Mannschaft eines kleinen Maschinengewehrs bei einem 70-Meter-Hinderislauf über die Bretterwand.



Sieger im Luftrennen England—Australien

— dem größten internationalen Wettbewerb, der je in der Fliegerei zum Austrag kam — wurden die Engländer Scott (rechts) und Black, die hier vor ihrer Maschine unmittelbar vor dem Start in Mildenhall gezeigt werden.



Weltrekord in Ungarn

In Budapest fand das Harmashatarhegy-Bergrennen statt. Im Anschluß daran unternahmen deutsche Motorradfahrer Weltrekordversuche. W. Winkler, Chemnitz auf DKW (links) erzielte in der Klasse bis 175 Kubikzentimeter mit stehendem Start 112,464 Kilometer und A. Geiß, Pforzheim, auf DKW (rechts) bis 250 Kubikzentimeter mit stehendem Start 131,786 Kilometer.



Die „feldmarschmäßige Riesenwelle"

Glanzleistung eines Angehörigen der Reichswehr bei einem Sportfest.



Ein hübsches Streckenbild von den Fliegern Parmentier und Moll

Parmentier läßt sich in Rom einen Rollmops in den Mund stecken. Links Moll



Tor — aber noch lange kein Sieg

Fath (in der Mitte) hob den Ball im Sprung durch Kopfstoß an dem Berliner Torwart Riehl vorbei ins Netz. Der Kampfspielmeister Südwest schoß zwar noch drei weitere Tore, aber Sieger blieb Brandenburg mit 7:4.



Deutsche Schäferhunde gewannen den Züchterpreis des Führers

Bei der ersten Reichssieger-Ausstellung des Reichsverbandes für das deutsche Hundewesen wurde der Preis des Führers und Reichskanzlers für die beste Zuchtgruppe dem Züchter J. H. Humme (Wiedenbrück, Westf.) für seine acht Schäferhunde (Zwinger Starrenburg) zuerkannt. Unser Bild zeigt den Züchter Humme mit dem Preis des Führers und einigen Tieren seiner siegreichen Zuchtgruppe.

Ausrufung der Republik wahrscheinlich

Abdankung des Königs von Siam?

(Telegraphische Meldung)

London, 28. Oktober. Nach einer Reutermeldung aus Bangkok erklärte der Sekretär des Königs von Siam, der König habe der Regierung mitgeteilt, daß er den Wunsch habe, abzudanken. Man glaubt zu wissen, daß dieser Beschluß gefaßt worden ist infolge des zwischen dem König und der Nationalversammlung herrschenden Streits über die Frage der königlichen Vorrechte.

Eine weitere Reutermeldung aus Singapore besagt, daß eine strenge Zensur in Siam eingesetzt worden sei infolge der schwierigen und ungewissen Lage. Die Armee sei in zwei Parteien gespalten. Man glaubt, daß der Versuch gemacht werden wird, den König umzustimmen, daß er seine Abdankung zurückziehe, aber daß man damit schwerlich Erfolg haben wird. Es ist möglich, daß ein Regentschaftsrat mit einem jungen Mitglied der königlichen Familie auf den Thron eingesetzt werden wird. Allerdings ist die größere Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß die Republik ausgerufen wird.

80 000 Kommunisten geschlagen

Sieg der chinesischen Regierungstruppen in Kiangsi

(Telegraphische Meldung.)

Schanghai, 28. Oktober. Wie die amtliche chinesische Nachrichtenagentur meldet, haben die chinesischen Regierungstruppen bei Anjuan an der Grenze der südchinesischen Provinzen Kiangsi und Kanton ein Kommunistenheer in Stärke von etwa 80 000 Mann vernichtend geschlagen. Die Entscheidung ist vor allem durch die Luftstreitkräfte der Regierungstruppen herbeigeführt worden. Die Verluste an Toten und Verwundeten werden auf 10 000 geschätzt.

Die mandschurische Regierung überreichte dem japanischen Gesandten eine Note, in der die mandschurische Regierung feststellt, daß alle Ansprüche, die von den Großmächten im Zusammenhang mit der Reorganisierung des mandschurischen Erdölmarktes gestellt wurden, abgewiesen werden.

1/4 Million Beschäftigte durch Autobahnen

Der Generalinspekteur für das Deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, macht in der **„Deutschen Wirtschaftszeitung“** interessante Angaben über die Auswirkungen des Baues der Reichsautobahnen auf die Wirtschaft. Wenig über ein Jahr nach der Inangriffnahme des Werkes seien **auf 50 Baustellen rund 70 000 Arbeiter unmittelbar eingesetzt.** Diese Belegschaft werde bis zum nächsten Frühjahr **noch auf 100 000 Mann gesteigert** werden. Die Gesamtzahl der durch den Autobahnbau in Arbeit kommenden Volksgenossen sei etwa 1½mal so groß, daß sie **rund ¼ Million betrage.**

Streit zwischen Toscanini und der Wiener Staatsoper

(Telegraphische Meldung)

Wien, 28. Oktober. Für Sonntag war in der Staatsoper zum Gedächtnis von Bundeskanzler Dr. Dollfuß eine Aufführung von Verdis „Requiem“ unter Leitung des italienischen Dirigenten Arturo Toscanini angesagt. Diese Aufführung ist überraschenderweise auf den 1. November verschoben worden; wie es heißt, tragen daran schwere Verstimmungen zwischen Toscanini und der Leitung der Staatsoper die Schuld. Toscanini fand, daß die Leitung der Staatsoper ihm zu wenig entgegengekommen sei und einige Wünsche, wie z. B. den Aufbau der Bühne, nicht erfüllt habe. Außerdem soll Toscanini darüber schwer verstimmt gewesen sein, daß er, als er beim Bühneneingang die Bühne betrat, von einigen Bühnenarbeitern, die ihn nicht kannten, aus dem Hause gewiesen wurde. Daß die Staatsoper nicht rechtzeitig für eine Sopransolistin Vorsorge getroffen hatte, verschlechterte noch die Stimmung. Wie es heißt, hat sich Toscanini beim Bundeskanzler und beim italienischen Gesandten beschwert. Man bemüht sich augenblicklich um die Beilegung des Streitfalles, sodaß nach Mitteilung der Staatsoper mit der Aufführung am 1. November bestimmt zu rechnen ist. Nach anderen Mitteilungen sei mit einem endgültigen Bruch zwischen Toscanini und der Staatsoper zu rechnen.

Polnische Bergarbeiter verlassen Frankreich

(Telegraphische Meldung)

Paris, 28. Oktober. Dieser Tage haben weitere 1000 polnische Bergarbeiter, die in nordfranzösischen Bergwerken beschäftigt waren, von Béthune aus die Heimreise nach Polen angetreten. Die Bergwerksverwaltung hat den polnischen Bergarbeitern Kündigungsgeld und die Reisekosten bezahlt.

Abgeordnete dürfen Fehler machen

Sprachenerlaß des polnischen Innenministers zugunsten der Minderheiten

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 28. Oktober. Das polnische Innenministerium hat einen Runderlaß an die Verwaltungsbehörden gerichtet, der für die völkischen Minderheiten in Polen von erheblicher Bedeutung ist. Nach der Wahlordnung können Abgeordnetenmandate in den Selbstverwaltungskörpern nur von Personen ausgeübt werden, die der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind. Diese Bestimmung ist in vielen Fällen außerordentlich streng ausgelegt worden. Der jetzige Runderlaß bestimmt, daß die Unkenntnis der polnischen Sprache in Wort und Schrift zweifellos festgestellt sein müsse, um ein Mandat unmöglich zu machen. Wenn das betreffende Mitglied einer Selbstverwaltungskörperschaft orthographische oder grammatikalische Fehler mache, so sei das nicht ausreichend, um ihm das Mandat zu entziehen. Das Gesetz dürfe nur angewandt werden gegenüber Personen, die eine völlige Unkenntnis der polnischen Sprache aufweisen.

Die *Ostdeutsche* Morgenpost funkt

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonnabend abend in Friedrichshafen zu seiner 11. diesjährigen Südamerikafahrt gestartet.

*

Der in Stuttgart versammelte Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine hat an den Führer und Reichskanzler ein Telegramm gesandt, in dem der Verband dem Führer das Gelöbnis unwandelbarer Treue entbietet. Der Reichskanzler hat mit einem Danktelegramm geantwortet.

*

Auf der radikalsozialistischen Parteitagung in Nantes wurde Herriot erneut als Parteivorsitzender bestätigt.

*

Ein neuartiger **Schnelltriebwagen aus Aluminium** hat auf der rund 5350 Kilometer langen Strecke Los Angeles—New York mit **56 Stunden, 56 Minuten einen neuen Rekord für die Ueberquerung des amerikanischen Kontinents** auf dem Schienenwege aufgestellt. Der Schnelltriebwagen erzielte auf einer Teilstrecke eine **Stundengeschwindigkeit von 193 Kilometer.**

*

Ein aus dem Gefängnis von Brewton (Alabama) mit Gewalt entfernter und verschleppter Neger, der ein **weißes Mädchen vergewaltigt und erschlagen** hatte, ist von einer hundertköpfigen Menschenmenge **an einem Baum vor dem Gerichtsgebäude von Marianna (Florida) aufgehängt worden.** Sein Körper war von Kugeln durchlöchert und stark verstümmelt.

*

In Mexiko bemächtigten sich **etwa 100 bewaffnete Banditen einer kleinen Stadt und ließen die Sträflinge frei.** Bundestruppen wurden schleunigst zur Hilfe gesandt, worauf die Banditen das Weite suchten. Vorher hatten sie die **Warenhäuser und zahlreiche kleine Läden geplündert.**

Der Kaiserwalzer

Ein Liebesroman aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß / Von Helmuth Kayser

16

„Ja . . . Johann, das war eine Zeit . . . damals . . . als wir jung waren!“

Den Musikern ist zu Mute, als hätten sie noch nie so schön gespielt als jetzt. Die Melodien, die sie tausendmal aus ihren Instrumenten aufbühen ließen, sie ergreifen sie heute wieder und stärker denn je. Denn sie sehen den Meister mit dem Grafen Marosch zusammen, und in den Augen der beiden Alten sind Tränen, die blitzen und blinken im Glanze der Kerzen.

Tessa steht ergriffen an der Tür.

Das Wiedersehen der beiden Freunde war tiefergreifend, und die köstliche Musik umschmeichelt sie.

Plötzlich singt eine Frauenstimme.

Die Galli singt. Ihr heller, jubelnder Sopran vermischt sich wunderbar mit der Musik der kleinen Kapelle.

Mühelos geht sie mit, nimmt ohne Schwierigkeit die schweren Koloraturen, es perlt von ihren Lippen.

Tessa sieht die Sängerin an und zuckt zusammen. Sie bemerkt, wie die Galli dauernd Alexander ansieht, ihre Augen suchen ihn, strahlen ihm entgegen.

Alexanders Miene ist ernst. Er spürt die Augen der Frau und will sie nicht ansehen, er blickt vorbei an ihr.

Tessa denkt an den Abend in der Hofburg, als sie mit Alexander den Kaiserwalzer tanzte.

Ihre Hände ballen sich zu Fäusten, Zorn ist in ihrem Herzen. Sie sieht, daß die schöne Frau ihn wiedergewinnen will, und Haß erwacht in ihrem Herzen.

Der Walzer ist aus

Ein herzliches Begrüßen, ein fröhliches Schwatzen geht durch die Räume. Viele der Musiker kennt Graf Marosch beim Namen, und wie ein guter Freund schüttelt er ihnen die Hände.

Tessa schließt sich ihm an. Auch sie ist voller Herzlichkeit

Die Galli hat sie sofort erkannt, ist einen kleinen Augenblick rot geworden, aber bald hat sie ihre alte Sicherheit wieder.

Dann wird musiziert.

Köstliche Walzer ertönen, einer folgt dem andern.

Die Galli singt dazu, und wenn sie das nicht tut, dann tanzt sie mit dem Fürsten allein.

Bis die Kapelle den Kaiserwalzer spielt.

Da tritt Alexander zu Tessa und verbeugt sich.

„Wollen Sie mir den Tanz schenken, Fräulein Tessa?“

Ihre Augen leuchten vor Freude auf. Sie nickt, und er umschlingt sie, und der Tanz beginnt.

Getragen, melancholisch beginnt der Walzer. Aus dem Horn und der Posaune klagt es wie Schmerz.

So einfach ist das Motiv, aber es dünkt Alexander, als sei es das Schönste, was Meister Strauß geschrieben hat.

Dann wird die Melodie heller, leuchtender steigt sie empor, und frei und beschwingt jubelt sie in den Geigen.

Das Herz des österreichischen Menschen, sein Lachen und Weinen liegt in dem Walzer. Resignation, stilles Bescheiden, Sehnsucht und jubelnde Lebensfreude, alles ist in ihm.

Sie tanzen beide. Sie vergessen alles um sich. Sie sehen nicht, wie aller Blicke voll Bewunderung auf ihnen ruhen.

Zwei schlanke, schöne Menschen tanzen und bieten ein Bild so voll Schönheit und Harmonie, das sie alle begeistert.

Tessa ist zu Mute, als fiele alles Irdische, alle Erdenschwere von ihr. Sie tanzt, und ihre Füße gleiten so leicht über den Boden, daß sie ihn kaum berühren.

Alexander ist ganz der Mann von einst, der Offizier am Hofe, der sie alle mitriß.

Seine Augen strahlen in sieghafter Schönheit.

Die Galli steht wie gebannt und starrt das Paar an. Ihr Blut wallt heiß, ihr ist zu Mute, als wolle ihr ein anderer Mensch nehmen, was sie selbst besitzen möchte.

Sie steht und hält den Atem an.

Sie sieht, daß Tessa schön ist, jetzt, da alles Strenge, Harte ihr Gesicht verlassen hat.

Der letzte Ton verklingt.

Der Tanz ist aus.

Einen Augenblick lang stehen die beiden still und sehen sich mit leuchtenden Augen an, dann küßt ihr Alexander die Hand und sagt mit bebender Stimme: „Den Tanz . . . ich will ihn nie vergessen! In meiner Todesstunde werd' ich an den . . . Kaiserwalzer denken!“

Plötzlich steht die Galli vor ihnen.

„Um den nächsten Tanz . . . Baron . . . ich bitte darum!“

Alexander verneigte sich schweigend.

Tessa und die Galli aber sehen sich an. Tessa sieht unverhüllten Haß aus den Augen der Galli leuchten, aber sie fühlt sich so glücklich, daß sie nur lächelt.

*

Am Abend nimmt der Fürst Alexander beiseite. „Ich habe eine Frage an Sie, Baron!“ sagt er mit leichter Verlegenheit.

„Ich bitte, Hoheit!“

„Wie stehen Sie zur Galli?“

Alexander lächelt und sieht den jungen Fürsten offen an.

„Abseits! Ich sagte schon, Hoheit . . . ich will das Leben der Pflicht leben! Was war, ist vorbei . . . Ich bewundere Signora Galli als herrliche Sängerin . . . und das ist alles!“

„Auf Ihr Ehrenwort?“

„Mein Ehrenwort!“

„Ich danke Ihnen, Herr Baron!“ spricht der Fürst befreit.

*

Die Nacht kam.

Die Stunden, da Frieden und Ruhe auf Theresienthal einzog. Alles schlief tief und fest, nur zwei Frauen lagen wach in den Kissen.

Die Galli weinte Tränen der Wut und Enttäuschung, daß ihr Alexander immer mehr entglitt.

Die andere Frau war Tessa.

Sie lag lange noch wach, und in ihrem Herzen sangen die Melodien weiter.

Sie dachte an Alexander. Ihre Seele war so voller Freude und Dankbarkeit, daß er stark war, ein Mann, der unbeirrt seinen Weg ging und sich nicht in das alte Leben zurückzerren ließ.

Wie hatte sie damals die Frau gehaßt, die ihr die schönste Stunde ihres jungen Lebens verdarb.

Sie hatte Alexander gesehen, und ihr kleines Herz war ihm zugeflogen wie ein Vögelchen, das sich nach Schutz und Liebe sehnt.

Sein Bild war bei ihr, sie sah seine Augen voll Zärtlichkeit, und ungewollt tauchte die bange Frage in ihrem Herzen auf: „Liebt er mich? Wird er mich je lieben?“

Es war spät, als sie endlich einschlief.

*

Munter und ausgeschlafen waren sie alle zur Kaffeetafel erschienen.

Danach rückte der Feldmarschalleutnant Otto von Holgendorff mit Braut, Schwägerin und Schwiegermutter an, begleitet von sechzehn Verlobungsgästen.

Es gab für Alexander allerhand zu tun.

Meister Strauß wurde sehr gefeiert.

Der Bräutigam war sehr ausgelassen, er umgab seine Braut mit großer Zärtlichkeit.

Madelaine schien sich dabei nicht ganz wohl zu fühlen. Sie hielt Umschau nach Alexander.

Der Gästezustrom war noch nicht zu Ende.

Erzherzog Johann war von Budapest gekommen und hatte auf der Bahn gehört, daß Meister Strauß auf Theresienthal weile, und da hatte er sich mit seinem Adjutanten entschlossen, Theresienthal zu besuchen.

Sein Erscheinen war Sensation.

Graf Marosch ging ihm entgegen und begrüßte ihn herzlich: „Kaiserliche Hoheit machen mich glücklich!“

„Redens net so feierlich, lieber Marosch!“ lachte der Erzherzog. „Ganz zwanglos! Net gram sein, daß ich Sie so überfall'! Habens das Haus voll Gäste? Wir wollen nur ein ganz bescheidenes Plätzchen an der Tafel, um Meister Strauß zu hören!“

„Alsdann werd' ich kaiserliche Hoheit neben den Meister setzen!“

Der Erzherzog, ein Mann, hoch in den Vierzigern, lachte: „Ist mir alles recht! Komm' von Budapest! Kaiserlicher Auftrag! Die Täg waren net schön, will jetzt mal wieder einen fröhlichen Tag haben! Denk', daß ich ihn find' auf Theresienthal!“

„Hoff's auch!“

Der Erzherzog hakte sich bei dem Grafen ein, und fröhlich plaudernd traten sie in den Saal.

Die Gäste wollten ihn dort mit dem üblichen Zeremoniell begrüßen, aber der Erzherzog rief munter: „Na . . . net zeremoniell . . . i bitt' schön . . . i bin jetzt der Johann, net die kaiserliche Hoheit! I will mit Ihnen bei Meister Strauß und unserem lieben Marosch fröhlich sein und lustig!“

Damit trat er zum Meister Strauß, der ihm entgegenkam.

„Wie ich mich freu', Meister Strauß!“ Damit umarmte er ihn.

„Kaiserliche Hoheit . . .!“

„Bin i heut net!“ lachte der hohe Herr. „Höchstens . . . Erzherzog, wenns Ihnen das aber zu schwer ist, dann sagens einfach Johann!“

Der Strauß winkte seinen Musikern zu und rief übermütig: „Spielts . . . Freunderln . . . unserem Freund und Gönner . . . wißts schon, was er liebt!“

Schmetternd setzte die Musik ein.

Das Marschlied aus dem „Zigeunerbaron“ war's: „Bruder, komm zum Militär!“

Der Erzherzog hörte es stehend an.

Die Stimmung stieg mit jedem Takt, und als die Musik endete, brachen alle in lauten Beifall aus.

„Fein habt ihr das gemacht!“ rief der Erzherzog begeistert. Dann nahm er neben dem Strauß Platz. Aber er erhob sich bald wieder, denn Tessa kam, um ihn willkommen zu heißen.

„Ah . . . die Tesserl!“ sagte Erzherzog Johann herzlich. „Kind . . . Kind . . . wenn i dran denk! Hab' die Tessa g'sehen, da wars sechs Jahre alt! Und jetzt sans eine so große Dame, und so bildschön sans geworden. Sinds stolz, lieber Marosch?“

„I bins, kaiserliche Hoheit!“

„Und noch net verheiratet! Noch net den Rechten gefunden, Komteß?“

„Noch nicht, kaiserliche Hoheit! Hat Zeit, hat Zeit!“

„Ja, ja, hat Zeit! Wenn man so jung ist . . . hat Zeit! Net wahr, der Rechte muß' san! Das Herzl muß sprechen! Ist recht so! Leben doch, um Lieb' zu finden!“

Die fröhliche Stimmung des Erzherzogs riß alle mit.

„An Kaffee müssens erst trinken, kaiserliche Hoheit!“ sagte Graf Marosch. „Wos so lange auf der Bahn lagen! Da habens g'wiß keine Gelegenheit net gehabt!“

„An Kaffee . . . na, Marosch, gebens mir und dem Herrn Major einen echten Theresienthaler Wein!“

Der Erzherzog sah den Strauß an, dann den Grafen Marosch: „Auf unser Oesterreich, unsere Heimat, die wir lieben . . . und auf unseren Meister Strauß, der die schöne Heimat in seine Musik eingefangen hat!“

*

Tessas Augen suchten in dem bunten Leben und Treiben Alexander. Aber sie vermochte ihn nirgends zu erblicken. Sie fand ihn in der Gesindestube, wo er Orders gab.

„Guten Morgen, Herr Alexander!“ sagte sie warm und reichte ihm die Hand. „Sie haben viel Arbeit durch die Gäste, aber machen Sie sich net gar zu rar!“

Er nahm die dargereichte Hand und sah sie dankbar an.

(Fortsetzung folgt.)

Oberbannführer Rorzyczka verläßt OS.

Oppeln, 28. Oktober.

Der Oberpräsident hat Oberbannführer Studienassessor **Rorzyczka** mit Wirkung vom 1. November d. J. an die **Abteilung für höheres Schulwesen** am Oberpräsidium berufen. **Gleichzeitig wird Oberbannführer Rorzyczka unter Beibehaltung seines bisherigen Ranges bei der Gebietsführung Schlesien der HJ. mitarbeiten. Die sieben oberschlesischen Banne der HJ. unterstehen ab 1. November 1934 unmittelbar der Gebietsführung Schlesien der HJ.**

SA-Gruppenführer Herzog in Ratibor

Ratibor, 28. Oktober.

Der Führer der schlesischen SA., Gruppenführer Herzog, Breslau, weilte am Sonntag in Ratibor und hielt vormittags in Brucks Saal eine Führerbesprechung ab, in der er die Aufgaben der SA. behandelte. Am **Nachmittag** erfolgte auf der Frankschen Wiese die **Besichtigung** der Standarte 272 durch Gruppenführer **Herzog**, der von Untergruppenführer **Metz**, Oppeln, begleitet war. Auf dem Ringe fand ein Vorbeimarsch der SA. und SS. statt, dem Tausende der Ratiborer Bevölkerung beiwohnten. Gruppenführer **Herzog** hielt hier eine Ansprache, in der er die einzigartigen Erfolge der nationalen Erhebung schilderte. Aus den 50 Prozent des deutschen Volkes, die bei der Machtübernahme hinter der Bewegung standen, sind bereits **90 Prozent** geworden, wie die Volksbefragung ergab. Gewiß sei noch viel zu tun übrig, aber vieles ist bereits geschaffen worden, und der **wirtschaftliche Aufstieg** hat bereits begonnen. Alle Versuche, die Kraft der Entwicklung zu stören, sind zunichte gemacht worden und haben zur Klärung der Bewegung beigetragen. Eine der großen Aufgaben der SA. sei es, im gemeinsamen Verstehen mit allen Volksgenossen den **Neuaufbau des Staates** zu vollenden. Machtvoll erklang ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer und das Vaterland. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die Kundgebung auf dem Ringe und damit auch den Besuch des Gruppenführers Herzog in Ratibor.

Redaktions-Sprechstunde

Auskünfte jeder Art kostenlos für unsere Abonnenten!

Mittwoch von 17—19 Uhr.

Im Verlagshaus Beuthen OS., Industriestraße 2, Zimmer 10.

SS-Gruppenführer von Woyrsch besichtigt die 12. SS-Reiter-Standarte

Oppeln, 28. Oktober.

Am Sonntag weilten SS.-Gruppenführer von Woyrsch, SS.-Chefreiterführer **Skowronski**, sowie SS.-Oberabschnittsreiterführer Graf **von Strachwitz** in Oppeln zur Besichtigung der SS.-Reiterstandarte 12. Bereits am Sonnabend trafen die Stürme aus Kreuzburg, Groß-Strehlitz, Neiße, Brieg und Beuthen in Oppeln und Umgegend ein, wo sie Quartier bezogen. Am Sonntag vormittag marschierten die Kolonnen geschlossen auf dem Oppelner Exerzierplatz auf. Nach dem Abschreiten der Front durch die SA.-Führer wandte sich zunächst SS.-Chefreiterführer **Skowronski** mit einer kurzen Ansprache an die Kameraden und forderte sie zur weiteren Treue zu Führer und Volk auf. SS.-Gruppenführer **von Woyrsch** hob hervor, daß die Angehörigen der Schutzstaffel trotz ihrer starken Inanspruchnahme im landwirtschaftlichen Beruf ihren Dienst in der Schutzstaffel unverzagt und guten Willens versähen. Die Schutzstaffel sei eine einzige Familie und untrennbar miteinander verbunden. Seine Ansprache klang in der Aufforderung aus, das von der Schutzstaffel seit Jahren gepflegte Zusammengehörigkeitsgefühl auf das ganze deutsche Volk zu übertragen.

Aufmarsch der Standarte 22

Gleiwitz, 28. Oktober.

Am Sonntag vormittag hatte die Standarte 22 zum ersten Male unter ihrem neuen Führer, Obersturmbannführer **Korsemann**, einen größeren Marsch durchgeführt, von dem sie gegen 13 Uhr mit klingendem Spiel in die Stadt zurückkehrte. Auf dem Ring wurde Aufstellung genommen, und Obersturmbannführer **Korsemann** wandte sich mit einer kurzen Ansprache an seine SA.-Männer. Vor einigen Monaten habe es Menschen gegeben, die gehofft hatten, die SA. sei tot. Doch die SA. sei schon oft totgesagt worden, und jedesmal sei sie **lebendiger** denn je wieder auferstanden. Manneszucht, Disziplin, Treue und Glaube, das seien die Leitsterne für den SA.-Mann. Die Treue zum Führer stehe über allem. Niemand könne der PO. und der SA. ihr **Erstgeburtsrecht** verweigern, denn sie beide hätten in gemeinsamem Kampf das neue Deutschland geschaffen. Und so stünden auch heute beide in unerschütterlicher Treue hinter dem Führer. Dann erfolgte der Abmarsch zum Adolf-Hitler-Platz, wo sich inzwischen viele Zuschauer eingefunden hatten. Unter den Klängen der Standartenkapelle nahm Obersturmbannführer Korsemann hier zum ersten Male den **Vorbeimarsch** seiner Standarte **ab.**

SA-Sturm 11/M 17 weiht sein Motorsturm-Heim

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. Oktober.

In vorbildlicher Weise hat der Motorsturm 11/M 17 die Frage der Schaffung eines **eigenen Heimes** gelöst. Der Wille und der Schaffensdrang des Sturmführers **Dziuba** sowie der Opfergeist des ganzen Sturmes haben es zuwege gebracht, daß durch Umbau des Kraftwagenschuppens in dem Grundstück Kreuzstraße 3 ein zweckmäßiges **Motorsturm-Heim** entstand, das allen Anforderungen der Ausbildung und der Kameradschaftspflege Rechnung trägt. Es wurde dann ebenso zweckmäßig und geschmackvoll eingerichtet und mit reichhaltigem Unterrichtsrüstzeug versehen.

Am Sonntag mittag fand die **Einweihung** des schmucken Motorsturmheimes statt. Der gesamte Sturm 11/M 17 war angetreten, als Standartenführer **Heintze** mit Staffelführer **Kleinert**, Stabsführer **Bodinka** und dem Stabe der Motor-Standarte M/17 sowie den Sturmführern der Staffel II/M 17 erschien. Von der SA.-**Standarte 156** waren Standartenführer **Neugebauer** mit Adjutant **Bolten** sowie die Sturmbannführer **Langer** und **Piontek** nebst Adjutanten und einigen Sturmführern anwesend. Die Einweihung begann mit der **Flaggenparade**. Nachdem Sturmführer **Dziuba** dem Standartenführer **Heintze** die Meldung erstattet hatte, hielt der Standartenführer eine Ansprache, in der **er das innige kameradschaftliche Verhältnis zwischen der Motor-SA. und der Fuß-SA. betonte.** Ein Vorbild sei der Motorsturm 11. Die kameradschaftliche Gesinnung im Sturm und seine **Ausbildung** haben stets befriedigt. **Nunmehr wurde am Flaggenmast des neuen M.-SA.-Heimes die Hakenkreuzfahne gehißt.** Darauf trug der Sturmmann **Fritz** eine Festdichtung vor. Dieses Heim sei eine Lebenszelle der deutschen Heimat, eine Pflegestätte deutscher Ehre, Sitte, Kraft und Art. Sturmführer **Dziubas Wille habe dieses Werk vollbracht. Ihm und Truppführer Grabow sei Dank gezollt. Der Motorsturm 11 kämpfe mit aller Kraft,** der beste Sturm zu werden, sei es im Innendienste oder auf der Fahrt. Nachdem das Horst-Wessel-Lied und das „Sieg-Heil" auf den Führer verklungen waren, öffneten sich die Tore des Heimes, das die Wahlsprüche trägt **„Nichts für uns, alles für Deutschland"** und **„Unsere Ehre heißt Treue!"**. Nach einem gemeinsamen Mittagessen sprach Standartenführer **Neugebauer** seine Glückwünsche aus und unterstrich die Verbundenheit zwischen SA. und Motor-SA. Staffelführer **Kleinert** zollte dem Motorsturm 11 Anerkennung und überreichte dem Sturmführer ein Bildnis des Führers Adolf **Hitler**, das im neuen Heim einen Ehrenplatz erhielt. Nach einer dreistündigen Sportpause fand die Feier bei einem **Kameradschaftsabend** im neuen Heim ihren Ausklang.

Schillergedenken im Sprachverein

Für die Reinheit der deutschen Muttersprache

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 28. Oktober.

Die anläßlich des 175. Geburtstages Friedrich **von Schillers** vom Zweigverein Gleiwitz des Deutschen Sprachvereins veranstaltete Gedenkstunde war ein Erfolg: der Blüthnersaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Zu Beginn der Veranstaltung umriß

Studienrat Kühn

die Ziele des Sprachvereins. Es gelte, für die **Reinheit der deutschen Muttersprache** zu kämpfen, die nicht nur ein gleichgültiges Verständigungsmittel sei, sondern die **Gefühls- und Gedenkwerte** der Vorfahren enthalte, hineinwachse in deutsches Fühlen und Denken, in das **deutsche Volkstum**. Maßgebende Stellen stützten heut die Bestrebungen des Sprachvereins. Ein Runderlaß des Innenministers **verpflichte** die Behörden, in Verordnungen und Verfügungen eine klare, reine Sprache anzuwenden. In Gleiwitz unterstütze besonders Oberbürgermeister **Meyer** die Bemühungen des Sprachvereins. Der Kampf gelte vor allem der Ueberfremdung der deutschen Sprache. In den nächsten Monaten werde hier eine **Ausstellung** gezeigt werden, die vorführen solle, wie leicht es sei, fremde Worte durch deutsche Worte zu ersetzen. Der Sprachverein wolle auch das **Schrifttum** fördern, und diesem Ziel gelte die Erinnerungsstunde an Schiller.

Das Schülerorchester der Oberrealschule unter der Leitung von Studienrat **May** spielte in bemerkenswert gutem Vortrage Mozarts Sinfonietta. Herbert **Schirok**, der auch ein stimmungsvolles Bühnenbild als Rahmen für den Abend entworfen hatte, trug aus Schillers Werken „**Die Hoffnung**", „**Die Worte des Glaubens**" und „**Die Kraniche des Ibikus**" mit starkem Ausdruck vor.

Friedrich Deml,

Obmann des Reichsbundes Deutscher Schriftsteller in Oberschlesien, beleuchtete Leben, Persönlichkeit und Werke **Schillers** unter dem Blickpunkt ihrer Bedeutung für die heutige Zeit, in der Schiller besonders lebendig sei, weil er als **politischer Mensch den ewigen Kampf** bejaht habe, weil seine Dichtung nicht Spiel gewesen sei, sondern **Bekenntnis, Forderung, Aufrüttlung** des einzelnen und des Volkes. Nordische Wesenszüge seien in seinen Balladen enthalten, edle Stilisierung zeichne seine Sprache aus, und die Handlung sei nicht Wiedergabe der Wirklichkeit, sondern eine höhere Realität, Deutung und Versinnbildlichung. Das Drama strebe zugleich zur Volkserziehung, zur **Volkserneuerung** hin.

Das Klavierkonzert von Haydn, von Frau Gertrud **Hille** leicht und flüssig gespielt, vom Schülerorchester der Oberrealschule begleitet, beschloß die Gedenkstunde.

Die Ehrengerichte der Arbeitsfront in Tätigkeit

Die Ehrengerichte der Deutschen Arbeitsfront nehmen jetzt ihre Tätigkeit auf. Dr. Ley sprach auf einer Kundgebung in Leipzig über die Betriebsgemeinschaft als Fundament der Deutschen Arbeitsfront. Er führte u. a. aus, man müsse die Wirtschaftsführer dazu bringen, daß sie sich zunächst einmal über die Einrichtung des **Vertrauensrats** klar würden. Dieser Vertrauensrat dürfe kein „Mißtrauensrat" werden. Man habe bis jetzt noch nichts von der Tätigkeit der Ehrengerichte gehört. Aber denen, die meinen, man müsse alles abwarten, sei gesagt: Auch dieses Gesetz kam ein wenig früh. Wir mußten den Menschen erst eine Anlaufzeit lassen. Aber diese Zeit ist jetzt vorbei. Seit dem 1. Oktober 1934 wird **jeder Fall** verfolgt, der Anlaß gibt, das Ehrengericht zu beschäftigen.

Gleichzeitig wird eine erste **Entscheidung** des sozialen Ehrengerichts für den Wirtschaftsbezirk Mitteldeutschland vom 8. Oktober bekannt. Der Landwirt Sch. hatte dem in seinem Betrieb tätigen Lehrling K. einige **Ohrfeigen** und **einige Schläge** mit der **Peitsche** versetzt, weil er geglaubt hat, bei K. Böswilligkeit, Faulheit und Interesselosigkeit annehmen zu müssen. Der Vorsitzende des Sozialen Ehrengerichts hat auf Grund des § 45 AOG. gegen Sch. eine **Ordnungsstrafe** von 60 Mk. verhängt. Sch. möge durch die wiederholten Fehler von K. erregt gewesen sein. Er durfte ihn jedoch nicht auf diese Weise mißhandeln. Sch. habe seine Machtstellung im Betrieb zur Erreichung von Zielen, die das Gesetz mißbilligt, benutzt. Sein Verhalten stelle einen **Verstoß** i. S. des § 36 Ziffer I AOG. dar.

Vertrauensratsschulung der DAF. Beuthen-Land

Kürzlich fand im Saale der Kreisschänke **Rokittnitz** der **Schulungsabend** für die Vertrauensmänner der Kreiswaltung der **DAF. Beuthen-Land** statt. Als Redner war Amtsgerichtsrat Dr. **Zbralek** verpflichtet worden. Mit markigen Worten eröffnete der alte Kämpfer Pg. Kreiswalter **Drzezga** den Abend, indem er eingangs auf den Tod des Kameraden Generaldirektors Pg. Dr.-Ing. **Tafel** einging. Das Andenken des Heimgegangenen wurde stehend in einer Minuten stillen Gedenkens geehrt. Amtsgerichtsrat Dr. Zbralek ging auf den Kern des **neuen Arbeitsgesetzes** ein. An Beispielen aus den Betrieben wurden die Zuhörer mit dem Sinn der neuen Arbeitsgesetzgebung vertraut gemacht. Arbeitsrecht und Eigentum sind gleichgeschaltet, und darum gleichzeitig geschützt. Der Treuhänder hat die Aufgabe eines „Staatsanwalts der Wirtschaft". Arbeitsverhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer dürfen ohne schweren Grund nicht gelöst werden, denn im neuen Staat haben sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleich verantwortlich für den Betrieb fühlen.

Kreiswalter Pg. **Drzezga** geißelte im Schlußwort das Nichterscheinen einzelner Betriebsführer und dankte allen Vertrauensmännern für ihr Erscheinen. Er tat es umso lieber, als gerade der Schwerstarbeiter der Industrie und der Landarbeiter von ihrer kargen Zeit noch einige Stunden für ihre Schulung erübrigten.

Die deutsche Schulkommission zum Besuch Calonders in Siemianowitz

Siemianowitz, 28. Oktober.

Die **deutsche Schulkommission** der Minderheitsschule hat eine Sitzung anberaumt, um zu dem unerwarteten Besuch des Präsidenten der Gemischten Kommission, **Calonder**, in Siemianowitz Stellung zu nehmen. Der Revision liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Für das neue Schuljahr wurde eine große Anzahl von Schulkindern aus polnischen Schulen in die deutsche Minderheitsschule **umgemeldet**. Von diesen Schülern ist ein Teil in **niedrigere Schulklassen** rückversetzt worden, ohne jegliche Begründung. Ferner sind Kinder des ersten Jahrganges in die **Hilfsschule** rückversetzt worden. Die Erzieher sahen von einem bereits geplanten **Schulstreik** ab und legten an zuständiger Stelle **Beschwerde** ein.

Dieser Tage erschien unverhofft Präsident **Calonder** in Begleitung des Leiters der Schulabteilung der Woiwodschaft und eines Dolmetschers und nahm eine **Prüfung** der in Frage kommenden Schüler vor. Die Deutsche Schulkommission wurde unverständlicher Weise dabei **ausgeschaltet**. Da durch Rückfrage beim Schulleiter über das Prüfungsresultat nichts zu erfahren war, beschloß die Schulkommission bei der Schulabteilung der Woiwodschaft vorstellig zu werden und um Aufklärung zu ersuchen. **bz.**

Zehn „Winke" für Eisenbahnfahrer

1. Erobere dir sofort ein eigenes Abteil, in dem du sämtliche Plätze belegst und dann die **Tür zuhältst**. Mögen die anderen Fahrgäste sehen, wo sie unterkommen!

2. Lege deine Füße stets auf die **gegenüberliegende Sitzbank**. Das würdest du zu Hause ja auch tun! Jeder, der sich nachher auf den Platz setzt, wird dir dankbar sein.

3. Befolge die höflich vorgebrachten Wünsche der Bahnbeamten **grundsätzlich nicht**. Behaupte stets, die Eisenbahn hätte das, was sie auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen an Ordnungsvorschriften herausgegeben hat, nur angeordnet, um dich zu **ärgern**.

4. Im **Nichtraucherabteil**, wo Leute sitzen, die Tabakrauch nicht leiden können, wird dir deine **Zigarre** oder Pfeife besonders gut schmecken.

5. Bittet der Schaffner höflich um deine Fahrkarte, so **beschwere** dich **möglichst laut** über die fortwährende Belästigung, der man in der Eisenbahn ausgesetzt sei. Du hast recht: Beim Besuch des Theaters oder des Kinos, auf der Straßenbahn und überall sonst hast du deine Karte noch niemals vorzuzeigen brauchen.

6. Nimm möglichst viele und **recht große Koffer ins Abteil** mit und besetze damit sämtliche Gepäcknetze. Schimpfe dann über die anderen Leute, die für ihren Koffer auch einen Platz verlangen.

7. Wenn du den Gang des D-Zuges mit deinen Koffern **richtig zugebaut** hast, dann hast du ein gutes Werk getan. Für andere Leute gibt es nichts Schöneres, als sich an deinen Koffern die Schienbeine zu zerstoßen.

8. Hat der Zug mehr als eine Minute Verspätung, so sage laut, das könnte auch **nur bei der Eisenbahn** vorkommen. Beim Kraftwagen, bei der Straßenbahn, beim Flugzeug und bei der Schiffahrt gäbe es so etwas niemals.

9. Sage stets, die Eisenbahn wäre **viel zu teuer**, besonders wenn du auf **Ermäßigung** fährst. Neulich, als Bekannte dich zu einer Autofahrt einluden, hättest du gar nichts zu zahlen brauchen.

10. Gibst du deine Kinder auch dann noch für vier Jahre aus, wenn sie **schon zur Schule** gehen? Es stärkt die Wahrheitsliebe deiner Kinder, wenn sie das recht oft mit anhören müssen.

Vierjähriger Junge von einem Pferd erschlagen

Neustadt, 28. Oktober.

Das vier Jahre alte Söhnchen des Gärtners Leo Janetzko in Mochau war mit dem Vater aufs Feld gefahren. Während der Vater bei der Arbeit war, kam das Kind dem ausgespannten Pferde zu nahe. Das Pferd keilte aus und traf den Jungen so unglücklich am Hinterkopf, daß er wenige Stunden später im Krankenhaus verstarb.

Familien-Drucksachen

jeder Art preiswert u. schnell

Druckerei der Verlagsanstalt Kirsch & Müller G.m.b.H. Beuthen OS.

Oberschles. Landestheater

Beuthen OS.

Der **Einführungsvortrag** zur **„Orestie"** findet am **Dienstag, dem 30. d. Mts.,** im Ballettsaal des Theaters statt.

Beginn 20½ Uhr.

Sodbrennen, saures Aufstoßen

haben fast immer ihre Ursache in dem Übermaß an Magensäure. Durch Kaiser-Natron wird das Übel schnell behoben. Sie werden erstaunt sein über die gute Wirkung. Verlangen Sie ausdrücklich Kaiser-Natron, nur echt in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.

Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (4)

Am **Dienstag, dem 30. d. Mts.,** werde ich im Auktionslok., Bismarckstr. 41, um 10 Uhr: 1 **Vervielfältigungs-Apparat, Ha-Ka, eine Schreibmasch.** (Continental), 1 **Pelz, 2 Mäntel u. versch. warme Herren- und Knaben-Unterwäsche u. a. m.**; im Anschl. um 11½ Uhr an Ort u. Stelle in Bahnhofstr. 22, in den Räumen d. Paketfahrt, anderw. gepfändet: **1 gr. Eismaschine m. Mot.,** kompl., **1 Regal m. Spiegelscheiben, 1 Ladentisch m. Eiskonservat., 8 runde Marmortische und 8 Stühle** zwangsweise versteigern. **Biakowski, Obergerichtsvollz., Beuth.**

Der Tag des Handwerks in Oberschlesien

(Eigene Berichte.)

Beuthen im Zeichen von Hammer und Eichel

Beuthen, 28. Oktober.

„Deine Hand dem Handwerk" — dieses Leitwort hat schon im vorigen Jahre dem deutschen Volke das alte, berühmte und durch seinen Kunstfleiß geschätzte deutsche Handwerk nach einer verhängnisvollen Zeit der Zerrüttung in ein neues Licht gestellt. Die Arbeitsschlacht hat dem am Boden liegenden Handwerk neuen Auftrieb gegeben. Das Verständnis für des Handwerks ehrsame Kunst ist in allen Schichten des Volkes wieder eingekehrt. Der Berufsstand des Handwerks mit seinen Millionen Angehörigen ist heute die stärkste Säule in der mächtigsten Organisation der Welt, der Deutschen Arbeitsfront. Das Einigungswerk, vom Führer und Kanzler des Reiches befohlen, von Stabsleiter Dr. Ley in unermüdlicher, weitschauender Arbeit durchgeführt, wird die Herzen aller Meister, Gesellen und Lehrlinge erfüllen und segensreiche Früchte tragen.

*

Schon äußerlich machte sich der 28. Oktober, der in diesem Jahre zum „Tag des deutschen Handwerks" erklärt worden war, durch festlichen Fahnen- und Tannenreisigschmuck an den Fenstern der Beuthener Handwerksmeister bemerkbar. In früher Morgenstunde rückten die Handwerker mit ihren Gefolgschaften und Fahnen in Innungen geschlossen zum Gottesdienst, anschließend in langen Kolonnen durch die Hauptstraßen der Stadt ins Schützenhaus. Unter den Klängen des Präsentiermarsches, gespielt von der schneidigen NSBO.-Kapelle Beuthen, erfolgte der Fahneneinmarsch in den mit handwerklichen und nationalsozialistischen Wahrzeichen, mit frischem Grün und dem Bild des Führers geschmückten Saal. Der Kreisamtsleiter der NS. Hago,

Pg. Dr. Palaschinski,

eröffnete die stattliche Kundgebung mit herzlichen Begrüßungsworten, die besonders den zahlreich erschienenen Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden galten. Der Handwerkertag solle ein Bekenntnis des Zusammenschlusses aller Handwerker sein, eine Bekräftigung ihres Strebens, den Tag wieder herbeizuführen, an dem es heißt: **„Handwerk hat goldenen Boden."**

Stadtkämmerer Pg. Müller

entbot namens der Stadt Beuthen Gruß und Glückwunsch und betonte, daß die Stadt alles daran setze, die Lage des Handwerks zu bessern.

Gewaltige Mittel seien insbesondere für das Bauhandwerk aufgewendet worden. Auch fernerhin werde das Arbeitsbeschaffungsprogramm nach Kräften gefördert werden.

Der Wunsch des Oberbürgermeisters Schmieding gehe dahin, daß die Handwerker mehr als bisher in Geschlossenheit kleine Eifersüchteleien zurückstellen. Denn es gehe nicht um das Wohl einzelner Personen, sondern des ganzen Handwerkerstandes, der Einwohnerschaft und unseres Vaterlandes.

Kreishandwerksmeister Pg. Rudolph

versprach, alles daran zu setzen, um die Einigkeit im Handwerk herbeizuführen. Einst stand das deutsche Handwerk in hoher Blüte, war bahnbrechend in Erfindungen. Durch Eigennutz und demokratisch-marxistische Lehren gefördert, hat sich die Gewerbefreiheit zum Schaden aller ausgewirkt. **Künftig wird kein Handwerker mehr einen Betrieb eröffnen dürfen, der nicht die Meisterprüfung bestanden hat.** Der Redner wandte sich weiter gegen die „Lehrlingszüchterei", besonders im Damenschneider- und Schlosserhandwerk, um schließlich in einem warmem Appell an

die Not des Beuthener Schuhmacherhandwerks

zu erinnern, dessen Einkünfte zum Teil unter denen eines Wohlfahrtsempfängers liegen. Hier ist es Sache der Verbraucherschaft, ihre notleidenden Volksgenossen durch Erteilen von Aufträgen zu unterstützen, anstatt Schusterarbeiten selbst zu verrichten.

Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Draub

dankte der politischen Leitung für das in ihn gesetzte Vertrauen und versprach, seine Pflichten in nationalsozialistischem Geiste zu erfüllen.

Die Gruppe 18 (Handwerk) der Deutschen Arbeitsfront umfaßt in Beuthen-Stadt und Land 2400 Betriebe mit 5000 Mitgliedern.

Große Aufbauarbeit ist von der NSBO., dem Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand und der Deutschen Arbeitsfront geleistet worden. Für die weitere Arbeit müssen sich alle Arbeitskollegen, die Amtswalter und Innungen nachdrücklich einsetzen. Der Redner wandte sich mit scharfen Worten gegen die Gleichgültigkeit vieler Betriebsführer, die weder Vertrauensräte noch Betriebsordnungen kennen! Es gibt in Beuthen Betriebe, die noch keinen Vertrauensrat gewählt haben. Jeder Handwerksbetrieb ist verpflichtet, auch dann einen Vertrauensobmann zu wählen und eine eigene Betriebsordnung zu erlassen, wenn er weniger als 20 Gefolgschaftsmitglieder zählt. Nur durch die Tat und die Mitarbeit aller Betriebsmitarbeiter wird der Aufbau des deutschen Handwerks und Vaterlandes gefördert!

Die Kundgebung wurde mit der Uebertragung der Reichsführertagung des deutschen Handwerks in Braunschweig und einem Treuegelöbnis für den Führer und Kanzler Adolf Hitler feierlich geschlossen. **P.**

Festzug des Gleiwitzer Handwerks

Gleiwitz, 28. Oktober.

Nach den Festgottesdiensten, die anläßlich des Reichshandwerkstages stattfanden, versammelten sich die Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge auf dem Promenadenweg vor dem Stadttheater und marschierten dann geschlossen in das Stadttheater ein. An der hier stattfindenden Kundgebung nahmen auch Oberbürgermeister Meyer, Landrat Heidtmann und die Vertreter der NSDAP. und ihrer Organisationen teil. Die Fahnenabordnungen nahmen auf der mit Fahnen und Grün geschmückten Bühne Aufstellung.

Kreishandwerksmeister Franz

richtete Begrüßungsworte an die Versammelten und wies darauf hin, daß der am Nachmittag stattfindende Festzug die Bedeutung des Handwerks der Oeffentlichkeit vor Augen führen solle. Sodann gab er den Aufruf des Reichshandwerksmeisters an die Handwerker bekannt. Nunmehr erfolgte die Uebertragung der Tagung in Braunschweig mit der Rede des Reichshandwerksmeisters, in deren Verlauf sämtliche Kreishandwerksmeister und Obermeister verpflichtet wurden.

Am Nachmittag traten die Innungen und die Abordnungen der NSDAP. und ihrer Gliederungen auf dem Krakauer Platz an. Hier hielt der

Kreisamtsleiter der NS-Hago, Bimler,

eine Ansprache an die Handwerker und wies sie darauf hin, daß der Führer das Handwerk zum Appell gerufen habe wie die Bauern am 1. Oktober. Zur Gesundung des Handwerks sei das Reichshandwerksgesetz geschaffen worden, sei das Innungswesen neu geformt worden. So arbeite der Führer unermüdlich am Aufbau des Handwerks, damit das Handwerk wieder eine gesunden Boden bekomme. Ein Sieg Heil auf den Führer sowie das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die Ansprache.

Sodann setzte sich der sehr ansehnliche und schön ausgestaltete Festumzug in Bewegung. Er war durch Festwagen und Trachtengruppen wirkungsvoll ausgestaltet worden und fand überall lebhafte Beachtung. Die Bäckerinnung und die Maurer und Zimmerer, die Bierbrauer, Dachdecker, das Putzmacherhandwerk und das Elektrohandwerk, die Fleischer, Schlosser, Schneider, Maler, Sattler, Schornsteinfeger, Schmiede, Schuster und Tischler waren größtenteils mit Festwagen vertreten. Den Abschluß des großen Zuges, in dem sich mehrere Kapellen befanden, bildete der Arbeitsdienst.

Der Festzug wurde vom Krakauer Platz aus über den Germaniaplatz, durch die Wilhelmstraße, Helmuth-Brückner-Straße und Schlageterstraße, Freundstraße und Strachwitzstraße wieder nach dem Krakauer Platz zurückgeführt, wo sich der Zug auflöste. In allen Straßen nahm die Bevölkerung lebhaften Anteil an dem Tag des Handwerks, was auch in dem Fahnenschmuck der Häuser zum Ausdruck kam.

Treuekundgebungen des Handwerks in Oppeln

Oppeln, 28. Oktober.

Zum Tag des Deutschen Handwerks vereinten sich am Sonntag in Oppeln bei zwei großen Kundgebungen im Saale von Forms Hotel und in der Herberge zur Heimat Meister, Gesellen und Lehrlinge der Oppelner Innungen mit den Vertretern der NSDAP., der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Handwerkskammer, der Industrie- und Handelskammer und NSBO. In den mit dem Bilde des Führers festlich geschmückten Sälen nahmen die Veranstaltungen, die von musikalischen Darbietungen der SS.-Kapelle eingeleitet wurden, einen würdigen Verlauf. Nach dem Einmarsch der Fahnen begrüßte der Kreisamtsleiter der NS.-Hago, Stadtrat Machinek, den Kreisleiter Settnik, die Vertreter der Behörden und besonders Meister, Gesellen und Lehrlinge, während in der Herberge zur Heimat Pg. Lojewski die Teilnehmer aus Stadt und Land willkommen hieß. Während in der Herberge Pg. Dr. Bögner den Vortrag über das Thema „Was hat unser Führer für das deutsche Volk und sein Handwerk getan?" hielt, sprach über das gleiche Thema in Forms Saal der am 1. November an das Oberpräsidium in Breslau an die Abteilung für höhere Schulwesen berufene Oberbannführer der HJ., Studienassessor Norzyczka. Die Redner gaben einen Ueberblick auf das liberalistisch-marxistische System, das zu einem schrankenlosen Konkurrenzkampf, zur Preisschleuderei und zu Preiswucher und wirtschaftlicher Auflösung führte. Handwerk und Mittelstand standen vor dem Abgrund. Der nationalsozialistische Staat unter Führung von Adolf Hitler hat das deutsche Volk vor dem völligen Ruin bewahrt. Die von dem Führer seit der Machtergreifung getroffenen Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung haben sich auch bereits für große Teile des Handwerks segensreich ausgewirkt und werden auch noch weiter Früchte bringen. Die Ausführungen der Redner wurden mit lebhaftem Interesse und Beifall aufgenommen. Kreishandwerksmeister Machon sowie Schlosserobermeister Patrzek brachten alsdann den Aufruf des Reichshandwerksmeisters zur Verlesung. Die beiden Kundgebungen wurden mit der Uebertragung der Feier in Braunschweig und dem Treugelöbnis für Führer und Volk geschlossen.

Hindenburger Handwerk in der Volksgemeinschaft verankert

Hindenburg, 28. Oktober.

Die Veranstaltungen während des Tages des Deutschen Handwerks zeigten in Hindenburg die Verankerung des Handwerks in der Volksgemeinschaft, in der jeder Meister, Geselle und Lehrling, Angestellte und Arbeiter sich als ein dienendes Glied empfindet und sich in allen Dingen gern und freudig einzusetzen bereit ist. Stattlich war die Teilnahme an den Vormittags-Gottesdiensten und ebenso bei den elf Kundgebungen der einzelnen Innungen in allen Stadtteilen. Zum ersten Male nach dem Inkrafttreten der Kreishandwerkerschaft am Orte legte das Handwerk unter seiner neuen Führung ein Treuebekenntnis zum neuen Staat ab, um damit seiner steten Einsatzbereitschaft, am Aufbau des neuen Staates mitzuhelfen, Ausdruck zu geben. In den frühen Nachmittagsstunden sammelte sich das Handwerk zu einem stattlichen Zuge auf dem Platze an der Wilhelmstraße unter Führung der Kreisbetriebsgemeinschaft 18. Etwa 3000 bis 4000 Angehörige des Handwerks marschierten geschlossen durch die Stadt. Voran die Fahnen der PO. und der Arbeitsfront und die Innungsbanner, gefolgt von den Abordnungen der PO., die stellv. Kreisleiter der NSDAP. und Kreisamtsleiter der NS. Hago, Pg. Kusch, anführte, und dann nach Innungen geordnet der Dreiklang des Handwerks: Lehrling, Geselle und Meister.

Der Umzug endete im großen Kasinosaal der Donnersmarckhütte, wo mit dem Einmarsch der 30 Fahnenabordnungen in einer großen Kundbung der Tag des Handwerks in Hindenburg beschlossen wurde. Zur Einladung klangen die Chorgesänge des Gesangvereins der Bäckerpflichtinnung, den akad. Musiklehrer Kutsche leitete, worauf der Schulungsleiter der Untergauamtsleitung der NS. Hago, Schuhmachermeister Schipping beherzigenswerte Worte an das Handwerk richtete, die durch den Parteigenossen Kusch nachdrücklich unterstrichen wurden. Pg. Kusch führte dabei aus, daß das Handwerk heute noch keinen Grund habe, Sieg Heil, sondern vielmehr Kampf Heil zu rufen, denn der Kampf gegen die inneren Widerstände in den eigenen Reihen sei noch lange nicht zu Ende.

Mit dem Treuebekenntnis zum Führer endete die Kundgebung, die der Musikzug der SA.-Standarte 271 mit musikalischen Darbietungen umrahmte.

Beuthen

Christus-König-Huldigung katholischer Männer

Am Sonntag fand nach dem Festgottesdienst in den katholischen Kirchen aus Anlaß des Christus-König-Festes auf dem Moltkeplatz eine Christus-König-Huldigung statt, an der gegen 3000 katholische Männer teilnahmen. Die Feier wurde durch Schallplattenmusik eingeleitet, aus der der Kaiser-Friedrich-Marsch und der Oberschlesische Sängermarsch „Treu unser Herz" von Paul Kraus hervorgehoben seien. Dann trugen die Beuthener Kirchenchöre die Hymne „Jauchzet dem Herrn" vor. Hierauf hielten ein Geistlicher und ein Laie Ansprachen. Kaplan Koiytorz (St. Hyazinth) ging aus von dem Satz „Der König rief und alle kamen". Christus, der König, der den Feind überwunden, rufe auf gegen den bösen Feind, gegen den Satan. Wir sollen Kämpfer sein und für Christus und mit Christus, und die Mannesehre durch das Leben tragen. Heilig soll die Ehre unserer Frauen sein. Es sei eine Ehre, für Christus, den König, zu streiten und für ihn zu sterben. Als Laie sprach Dr. Johannes Dinter, der mahnte, überall die Herrschaft Christi rückhaltlos anzuerkennen. Die Seele sei abhängig von Gott. Seine Macht sei ewige Macht. Der Redner gab der Freude Ausdruck, Tausende begrüßen zu können zum Treubekenntnis für Christus, den König. Die Kundgebung wurde mit der ersten Strophe des Liedes „Fest soll mein Taufbund immer stehen" beendet

*

* **Einführung in die „Orestie".** Zu der Aufführung der „Orestie" (Donnerstag, 1. November) findet am Dienstag ein Einführungsvortrag statt Der Vortrag steigt um 20,30 Uhr im Ballettsaal des Theaters. Vortragender ist Gustav Schott.

Hindenburg

Reichsluftschutzbund-Musikzug spielt Kranken auf

In den frühen Nachmittagsstunden des Sonntag rückte der Musikzug der Ortsgruppe Hindenburg des Reichsluftschutzbundes im Knappschaftskrankenhaus an, um den kranken Insassen mit einem Standkonzert ein paar Stunden angenehme Abwechslung zu bieten. Der verhältnismäßig junge, aber dennoch erstaunlich starke gut geschulte Musikzug unter der sicheren Stabführung von Musikzugführer E. Brauner wartete dabei mit einem ausgewählten Programm auf. Schon der Einleitungsmarsch „Hurra, Germania" klappte vorzüglich. Auch das übrige Programm fand bei den Kranken herzlichen Beifall, so vor allem die Paraphrase „Aus der Jugendzeit". Immer wieder rauschte der Beifall auf, als zum Schluß zwei schmissige Militärmärsche „Unter dem Sternenbanner" und „Der Badenweiler" erklangen. **—t.**

*

* **Die Gefolgschaft der Preußag** veranstaltet am Sonnabend, 3. November, 20 Uhr, im Stadtrestaurant Hindenburg-Zaborze (Kwoke) einen Bunten Abend. Der Reinertrag fließt wohltätigen Zwecken zu.

In der Jugendstunde am 1. November um 18,05 Uhr spricht Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Sender zur **Heimbeschaffung für die Hitlerjugend.**

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.